CARL LOEWES WERKE

Gesamtausgabe der

BALLADEN,

LEGENDEN, LIEDER UND GESÄNGE

für eine Singstimme

im Auftrage der Loeweschen Familie herausgegeben

von

DR MAX RUNZE



BAND II

Bisher unveröffentlichte und vergessene Lieder, Gesänge, Romanzen und Balladen.



Verlag von BREITKOPF & HÄRTEL in Leipzig

Brüssel · London · New York ·

V. A. 1802.

Vorwort zu Band II.

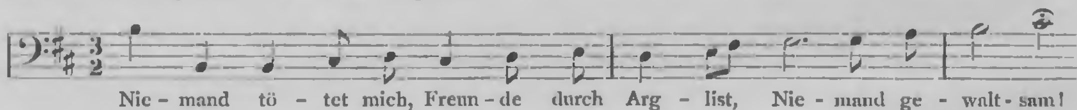
Mit diesem Bande sollte zunächst dem Verlangen und den vielfachen Nachfragen nach den bisher unveröffentlichten Balladen und Gesängen Loewes entsprochen werden. Denn dass solche in grösserer Menge vorhanden seien, war allgemein bekannt; teils hörte man in Kreisen, deren ältere Angehörige Loewe einst näher gestanden hatten, von manchen bisher unbekannten Schöpfungen des Meisters reden, teils machten die Verzeichnisse seiner Werke von Espagne und von Wellmer auf das Vorhandensein solcher ausdrücklich aufmerksam. Sodann tauchte im Laufe der Jahre eine ganze Reihe von Gelegenheitskompositionen auf; endlich aber hatte das Jubiläumsjahr Loewes eine Anzahl von älteren Schülern veranlasst, auch ihrerseits sich zu rühren, wobei dann der Blick nebenbei auf manche bisher nicht bekannte Komposition des Meisters gelenkt ward; ja die Inangriffnahme dieser Gesamtausgabe selbst und die damit verbundene Nachforschung bei früheren Loewe-Schülern nach allerhand Einzelheiten förderte eine grössere Anzahl von besonders wertvollen Nummern zu Tage. Dazu kommen die für die Loewe-Forschung überaus wichtigen Studienhefte Loewes (A und B), die samt dem ursprünglichen Nachlass der hiesigen Königlichen Bibliothek gehören, mehrere bisher nicht besonders verzeichnete Entwürfe Loewes, auf der Königl. Bibliothek befindlich, und der Rest des Loeweschen Nachlasses, wie er sich bei der Loeweschen Familie noch vorfand und dem Herausgeber in dankenswertester Weise für dieses Werk zur Benutzung überwiesen ist, ungerechnet den Nachlassbestand, der vom Herausgeber vor 2 Jahren aufgefunden ist, viele wichtige Schöpfungen Loewes ans Licht brachte und zum Teil für Band I verwertet worden ist.

Es war hin und wieder die Meinung verbreitet, als sei eine grosse Anzahl Loewescher Balladen bisher nie veröffentlicht worden. Dem ist aber nicht so. Die Loewe-Forschung kannte nur 3 eigentliche Balladen, die bisher nicht herausgegeben waren; dazu kamen »Der Wurl« und »Die Heldenbraut«, — beide erst unlängst vom Herausgeber aufgefunden, und die der Oper »Emmy« entnommene Ballade vom Kätchen und dem Knochenmann. Skizzen zu grösseren unbekannten Balladen finden sich freilich im Studienheft B, doch sind dieselben dort nur im ersten völlig lückenhaften Entwurf vorfindlich, aus dem sich, zumal bei fast gänzlicher Ermangelung eines Textes, irgend ein Gebilde nicht rekonstruieren lässt.

Die erwähnten beiden Studienhefte in Foliogrösse verdienen für den Loewe-Forscher in vielfacher Hinsicht grösste Beachtung. Das ältere, braun, in länglichem Hochformat (A) enthält zahlreiche erste Entwürfe und teilweise vollendet ausgearbeitete Werke aus den Jahren 1836 bis 1842, letzteres Jahr noch grossenteils umfassend, im Ganzen 134 engbeschriebene Seiten. Schon hier finden sich zahlreiche Spuren bisher unbekannter und bisher nicht zu ermittelnder Gesänge. Dasselbe ist in noch grösserem Masse der Fall bei dem zweiten, grauen, mehr in Quartformat gehaltenen Studienheft (B); die Skizzen und Entwürfe fallen in die Jahre 1847 bis vielleicht 1856, im Ganzen 166 Seiten umfassend! Auch dieser Band
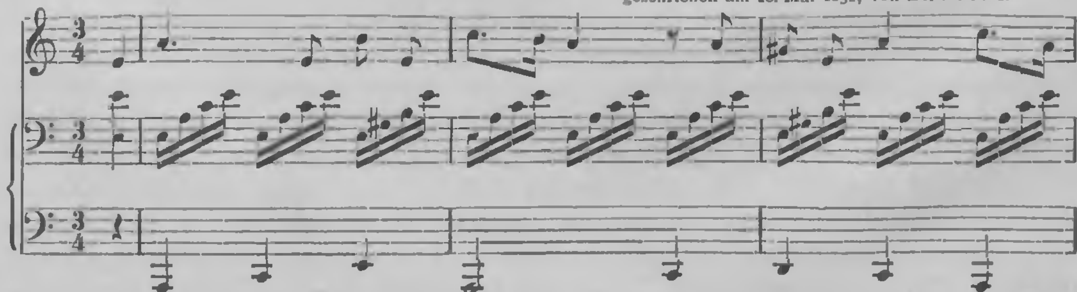
ist für den Loewe-Forscher von grösstem Wert und darum ebenso wie A für vorliegendes Gesamtwerk sehr ausgiebig benutzt. Man muss immer von Neuem staunen über die Arbeitskraft und Schaffensfreudigkeit, sowie über die unvergleichliche Vielseitigkeit dieses gottbegnadeten Meisters; was er mit dem Hauche seines Geistes berührte, wohin er seine Künstlerhand streckte, da erwuchsen künstlerische Gebilde; der hehrste Begriff war ihm nicht zu unendlich, nicht zu unfassbar; der simpelste, alltäglichste Gegenstand war ihm nicht zu gewöhnlich, nicht so ganz poesielos, er wusste beidem Ton und Klang zu verleihen und mit seinem Ton und Klang das Ding an sich, die Sache selbst auf das Frappanteste zu treffen; seinem Können fügte sich alles! Das Erhabenste, das Ewige führte er uns menschlich näher, — das Schlichteste und scheinbar Hausbackene adelte er mit seiner Kunst und zog es gleichsam verklärend in die Höhe. Lediglich gemeine und hässliche Worte mied er in seiner Kunst stets. Dabei sah er nie auf äusseren Erfolg: er musste eben so schaffen. Daher es auch vorkam, dass er später manchmal kaum wusste, was er vordem alles geschaffen hatte. So konnte es auch kommen, dass, seitdem 1871 Espagne das Verzeichnis sämtlicher Loewescher Werke (auch der ungedruckten) herausgab, inzwischen noch über 100 Loewe-Werke aufgefunden worden sind, von deren Vorhandensein vielfach selbst die Angehörigen Loewes kaum eine Ahnung hatten, — unter ihnen Opern, Oratorien, Kantaten, sonstige grosse Chorwerke etc.
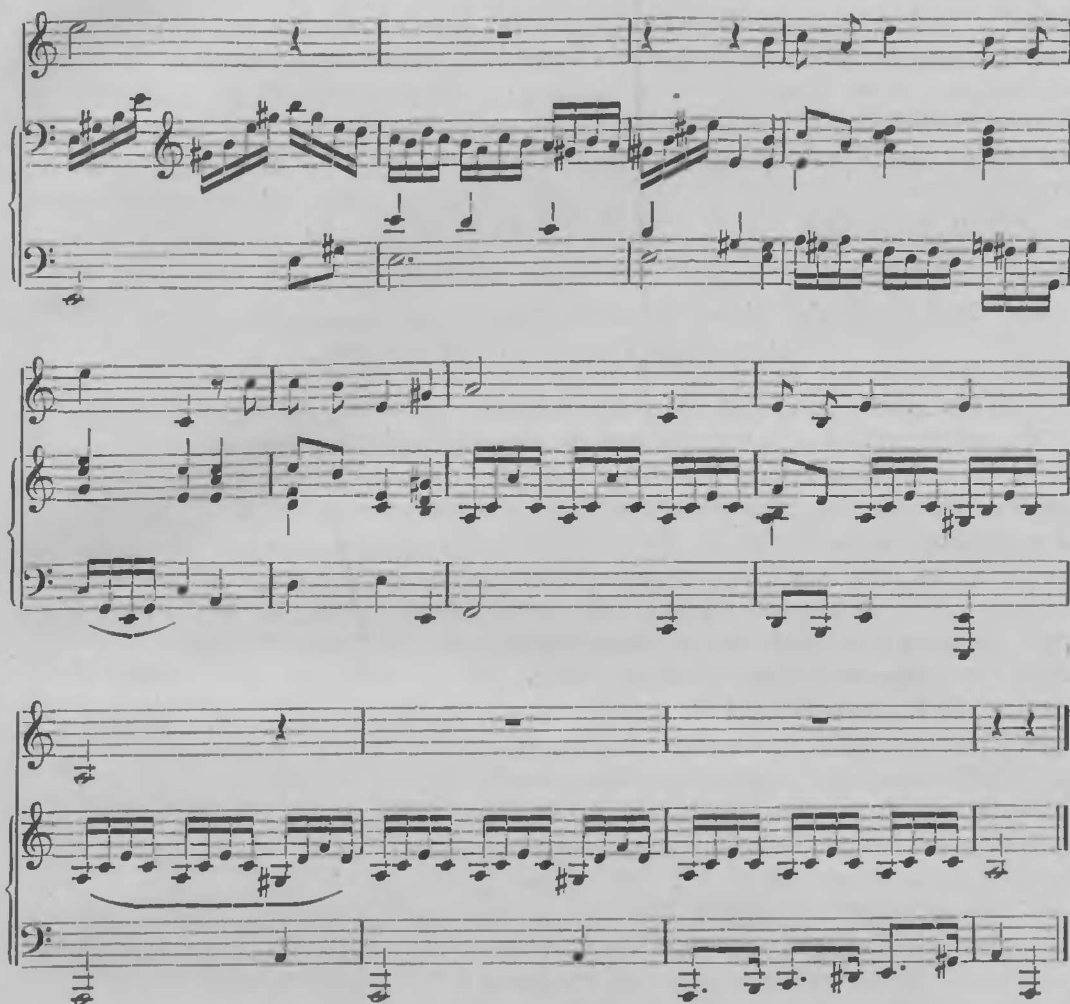
Wie vieles andererseits, das er — sei es für eine Singstimme, sei es für Chor — sicher einst komponiert hat, ist nicht mehr auffindbar! Man braucht nur L. Giesebrechts auch in dieser Hinsicht wertvolle Anmerkungen, die er zu den beiden Bänden seiner Gedichte giebt, zu studieren; immer wieder stossen wir da auf Aussagen des Dichters, welche diese Thatsache bestätigen! — Wohin mag nur, um hier einen Fall herauszugreifen, Loewes allen Anzeichen nach ganz meisterhafte Komposition jener homerischen Scene von Odysseus und dem Polyphem verschwunden sein? Vor Kurzem nur fand ich eine 4 Folioseiten lange Textabschrift der Cyklopengeschichte von Loewes Hand; und zu ihr stimmt der Entwurf im Studienheft B. Polyphem z. B. erscheint in dieser Scene mit eigenartigem Motiv ausgestattet, in H-moll, das indes nicht in so plumper Weise durchweg in der stereotypen Anfangsform wiederkehrt, sondern je nachdem die äussere Lage, die innere Seelenstimmung eine Variante bedingt, das Thema in veränderter Fassung wiederbringt, so, dass Polyphem füglich mit folgender Phrase herauspoltert:



Unter den nicht endgiltig ermittelten und lückenhaft gebliebenen Nummern dieses Studienbuches B möge indes ein Albumblatt, das Loewe seiner Nichte Marie Robinson, Tochter des bekannten Palestinaforschers Prof. Robinson und der Talvj, komponierte, und das leider ohne jede Spur von Text geblieben ist, wenigstens hier eine Stelle finden:

»Für die schöne Stimme der lieben Nichte Marie Robinson zum Andenken componirt, und als ihr alleiniges Eigenthum geschrieben am 10. Mai 1852, von Dr. Loewe.«





Die Sammelbezeichnung »Töne der Liebe« für den ersten Kranz der hier gebotenen Gesänge ist von dem Herausgeber gewählt; ebenso wie die Reihenfolge der Nummern hier wie in den anderen Lieder-Reihen, und die Anordnung des ganzen Bandes von ihm bestimmt ist.

Dank sage ich in erster Linie so für die eingehenden Nachweise, vornehmlich über die Dichter und deren Texte, dem gelehrten Mitarbeiter Herrn Dr. Joh. Bolte, wie für die allzeit eifrig bethätigte Begutachtung des Musiktextes Herrn Pfarrer August Wellmer, diesem genauesten Kenner Loewes; gerade für den so wichtigen Kreis der Loeweschen Choralnummern (14—20) waren mir die Winke von seiner Seite, der in einem heute selten anzutreffenden Masse Kenntnis und Verständnis in betreff der evangelischen Kirchenmusik und deren Geschichte hat, von besonderem Wert. Herrn Dr. L. Hirschberg danke ich besonders für den unermüdlichen Eifer und die Findigkeit, mit der er beim Entziffern der nicht selten hieroglyphenartigen Handschriften Loewes in dessen Lied-Entwürfen mir zur Seite gestanden hat. Frau Julie von Bothwell, der einzig noch lebenden Tochter Loewes, sei innigster Dank für all die wichtigen Fingerzeige und Aufschlüsse, sowie für die rühmliche Bereitwilligkeit gebracht, mit der die hochverehrte Dame allen, oft recht schwer zu entsprechenden, Wünschen dieser Art entgegen kam. Besonderen Dank sage ich sodann Herrn Pastor Blume in Hohenbollentin bei Demmin, dem die Beisteuer einer Reihe sehr wertvoller Choralnummern Loewes zu verdanken ist; endlich sage ich verbindlichsten Dank für Mitteilungen und Auskünfte

Frau Marie Hasper geb. Telschow, sowie den Herren Otto Frank, Eduard Behm, Rektor Leese in Stettin und Pastor Joh. Lenz in Hohendodeleben, letzterem für die Aufschlüsse über seines Vaters Gedicht »Die Sinne«. Sei auch meiner Frau Anita, in manchen Kreisen bekannt als Verfasserin von Singspielen und Märchenlibretti, für Übersetzung, Textunterlegung und Vervollständigung einiger Nummern in Text und Musik geziemender Dank ausgesprochen. Keiner indes hat für das Zustandekommen dieses Bandes so rühmliches geleistet und ist so vollen Dankes wert wie Herr Fritz Schneider.

Notizen zu den bisher unveröffentlichten und vergessenen Liedern, Gesängen, Romanzen und Balladen.

Zu Nr. 1. Frage nicht! Vorlage: Loewes Handschrift im Studienheft A, S. 35a (oben, umgekehrt). Von Loewe ist die erste Text-Strophe ausgeschrieben. An derselben Stelle findet sich in diesem Skizzenbuche ein Blatt in alter Briefbogen-Form, darauf von fremder, anonymer und nicht ermittelter Hand dies Gedicht mit im Ganzen drei Strophen. Aus einzelnen Verbesserungen im Text lässt sich schliessen, dass Schreiber des Liedes auch der Dichter (die Dichterin?) ist. Darunter stehen die Worte: »Am Tage des Abschiedes, als Antwort auf die Frage von gestern« und »1. Okt. 1823«. Das Lied ist indes schwerlich vor 1836 komponiert, weil sich in diesem Skizzenbuche sonst keinerlei frühere Spuren finden. Die Überschrift »Frage nicht!« ist von Loewe.

Zu Nr. 2. Gute Nacht! Vorlage: Loewes Handschrift. S. 5, T. 3, fünfte Gesangnote. Loewe scheint ursprünglich (erster Entwurf!) g geschrieben und e später hinzugefügt zu haben. Bevor die endgiltig ausgeführte Arbeit Loewes (durch Frau von Bothwell gütigst übersandt) ermittelt war, lagen zwei Entwürfe im Studienhefte A vor, und zwar auf S. 19b, oben, und S. 35b in der Mitte, umgekehrt, ersteres wie die Vorlage in $^6/_8$, letzteres in $^3/_4$ Takt, — sämtlich in Asdur. Die Vorlage scheint nach dem Entwurf in $^6/_8$ Takt ausgearbeitet zu sein. Dieser Entwurf hat keinen Text; eine auf die Nebenseite 20 unten hingeworfene Gedichtstrophe erwies sich durch zufälligen Vergleich als dieser Melodie anpassend, oder besser umgekehrt. Dies führte zur Entdeckung des Liedes überhaupt. Diese Strophe ist die zweite der später gefundenen Vorlage; in diesem Text hat Loewe selbst Änderungen vorgenommen. Ob Loewe den Entwurf in $^3/_4$ Takt unabhängig von ersterem gearbeitet, indem er es überhaupt vergessen hatte, dass er das Lied schon einmal komponiert hatte? Fast scheint es so. Eine Abweichung des zweiten Entwurfes findet sich z. B. für die Singstimme an der Stelle:



Komponiert vermutlich nicht vor und nicht nach 1836. Der Dichter ist nicht ermittelt.

Zu Nr. 3. Nachtständchen. Vorlage: Die Handschrift Loewes, der Königlichen Bibliothek gehörig. Den Dichter, Dr. Mayer, lernte Loewe im Mai des Jahres 1847 in London kennen. Derselbe war Sekretär des Prinzgemahl Albert, vor welchem, wie vor der Königin Viktoria und der verwittweten Königin Adelaide Loewe mit grossem Erfolge seine Balladen vortrug. In der von Bitter herausgegebenen Selbstbiographie erzählt Loewe S. 419: »Dr. Mayer gab mir aus seinem Schubfache ein Paar hübsche lyrische Gedichte, die ich dem Manne komponieren will;« — und S. 421: »Ich habe heute die beiden Lieder komponiert, welche mir Dr. Mayer abschriftlich gab: »Nachtständchen« und »Sternenlied« hübsche Gedichte.«

Zu Nr. 4. Jünglings Gebet. Vorlage: Alte Abschrift, s. Z. von der Loeweschen Familie zum Zweck der Herausgabe übermittelt. Seite 10, Accolade 2, T. 1, Singstimme, lautet in der Vorlage: , das gäbe Reibungen mit dem Klavier, die Loewe an dieser Stelle gewiss nicht beabsichtigt hat. Vermutlich Schreibfehler des Kopisten. Vergleiche übrigens S. 11, Acc. 2, T. 1. S. 11, Acc. 4, T. 4 auf dem 3. Viertel in der Oberstimme der Begleitung Viertelnote c, Vorhalt, der nicht aufgelöst wird, dürfte schwerlich von L. so geschrieben sein. Wir empfehlen, die Oberstimme so zu führen, wie mit kleinen Noten angegeben.

Der Text ist aus dem 6. Strauss von Friedrich Rückerts (1789—1866) »Liebesfrühling« entnommen (Poetische Werke 1868 1, 593). — Variante Str. 4: Und sollen wir getrennt hier stehn. Komponiert »Stettin den 3. Mai 1859«. Wer der »geliebte Br. Schneider«, dem das Lied »zu eigen« gegeben wurde, ist nicht zu ermitteln; vermutlich Freimaurer.

Zu Nr. 5. Brautkranzlied. »Komponiert zur Hochzeit von Anna Krause mit Pr. Lt. Schulz«, — letzterer als General von Schulz am 18. Jan. 1899 verstorben. Ursprünglich für gemischten Chor, aber von Loewe in der Art gesetzt, dass die melodieführende Oberstimme so reich ausgestattet erscheint, dass sie zugleich als Einzelsingstimme genommen werden kann und der Quartettsatz im Übrigen die Begleitung abgiebt. In der Weise hat Loewe auch sonst hin und wieder komponiert, so dass einzelne seiner Lieder wie die »Geistlichen Gesänge«, Op. 22, gleicher Zeit als Gesang für eine Singstimme mit Klavierbegleitung wie als Quartettgesang gesetzt sind. Über den Dichter Fr. Goldtammer ist nichts weiter ermittelt; vermutlich identisch mit »Madame Goldammer«, — so findet sich nämlich von Loewes Hand eine Sopranstimme aus ganz alter Zeit (1820 oder 1821) zu Loewes ältestem — bisher ungedrucktem — »Oratorium« markiert.

Das Lied ward dem Herausgeber von dem bekannten Komponisten und Gura-Begleiter Eduard Behm übermittelt.

Zu Nr. 6. Polterabendlied. Zunächst mündlich übermittelt von Frau Marie Hasper geb. Telschow, Tochter des bekannten Loewe-Librettisten. Komponiert im Mai 1859 zu deren Hochzeit und gesungen von Loewes jüngster Tochter Anna. Später fand ich auf einem Skizzenblatt Loewes die Singstimme der ersten Strophe. Herr Fr. Schneider setzte die Begleitung. Die Dichtung ist von Dr. Bartholdy, damaligem Lehrer am Stettiner Gymnasium.

Zu Nr. 7. Brautlied. Vorlage: Loewes Handschrift auf der Königlichen Bibliothek. Auch dieses Lied ist ursprünglich für gemischten Chor gesetzt; doch auch hier war die Sache ähnlich wie bei Nr. 5. Komponiert wohl Ende der 50er Jahre. Text von Pauline Brumm; letztere, weiter nicht als Dichterin bekannt, einem alten Stettiner Patriziergeschlecht angehörig.

Zu Nr. 8. Brautlied. Vorlage: Loewes Handschrift auf der Königlichen Bibliothek. »Aus Oskar von Redwitz, stillen Liedern der Amaranth« (zuerst 1849; 11. Aufl. 1851. S. 119). Der Dichter lebte von 1823—1891. Komponiert um 1850.

Zu Nr. 9. Stille Liebe. Vorlage: Kopie-Handschrift vermutlich einer Loeweschen Tochter. Quelle der Übermittelung: Loewesche Familie. — S. 20, Acc. 2, T. 1, Pf. r. Hd. in Vorlage , die unterste Note b wohl Schreibfehler; es wurde dafür c gesetzt. Loewes Tochter Julie schrieb auf Befragen über die Echtheit des Liedes: »Ich habe eine bestimmte Bewegung für das, was echt oder apokryph ist in den Evangelien und bei Loewe, und das sind Thränen der tiefsten Rührung, die überwältigt von der reinen Schöne, meine Augen überströmen. Danach wäre das himmlische Lied echt«. Es sei indes nicht unmöglich, dass auch Anna Loewe Anteil an demselben habe. Ich vermute mit einigen Loewe-Forschern, dass die erste Seite und der Schluss ganz von Loewe, — der grössere Teil der

zweiten Seite von Anna Loewe sei. Letztere dürfte es entworfen haben, Loewe arbeitete es um und zu eigenem Werk. Komponiert wohl Ende der 50er Jahre.

Zu Nr. 10. Die engste Nähe. Vorlage: Loewes Handschrift auf der Königlichen Bibliothek. Komponiert vermutlich in den 30er Jahren. Der Dichter ward nicht ermittelt.

S. 22, Accol. 2, Takt 2: Pfte. stand ursprünglich so wie S. 23, Accol. 2, Takt 3, nur dass an der ersten Stelle in den Mittelstimmen die beiden ersten Noten punktiertes Achtel und Sechzehntel waren. Später radierte L. das Sechzehntel fis in der Oberstimme aus, so dass der Takt nunmehr in der von uns gegebenen Form erschien. Es ist fraglich, ob L. nicht auch die zweite Stelle nach Massgabe der ersten abändern wollte. Wir folgen genau der Handschrift, da wir in solchen kleinen Varianten bei der Wiederkehr einer sonst gleichen Stelle eher einen Vorzug als einen Nachteil erblicken.

S. 23, Takt 2, Singstimme. Es ist zweifelhaft, ob die erste Gesangnote in der Handschrift fis oder gis zu lesen ist.

Zu Nr. 11. Frühlingsweihe. Vorlage: Kopie, nach Loewes Handschrift angefertigt von Otto Frank. 2. Alte Kopie der Loeweschen Familie. »Gedichtet von Otto Blankenfeldt und der Frau Blankenfeldt, geb. Clärchen von Heusch hochachtungsvoll gewidmet«. Es sind die Namen einer vordem in Stettin bekannten Familie. Komponiert wohl in den 50er Jahren.

Zu Nr. 12. »Jetzt erklang die Sterbestunde.« Vorlage: Das handschriftliche Original auf der Königl. Bibliothek. Partitur der Loeweschen Oper »Emmy«, gedichtet von Friedrich Melter s. Z. Professor der Staatswissenschaften in Bonn und Friedrich von Hanser nach W. Scotts »Kenilworth«. Klavierauszug von Fr. Schneider. Komponiert 1842.

Zu Nr. 13. Die Grabrose. Vorlage: Loewes Handschrift auf der Königlichen Hausbibliothek. Von Loewe einst dem Könige Friedrich Wilhelm IV. eingereicht. Text von Anastasius Grün (d. i. Graf Anton v. Auersperg 1806—1876) Gedichte (5. Aufl. Leipzig 1844) S. 55 in dem Cyklus: Ein Friedhofkranz. Komponiert zweite Hälfte der vierziger Jahre, vermutlich 1846. Eine andere Fassung (gleichfalls As-dur, doch $^9/_8$ T.) im Studienheft B.

Zu Nr. 14—29. Wir haben diese kleine Sammlung als »Geistliche Gesänge« bezeichnet. Wir legen ihnen, besonders der ersten Reihe derselben, den »Chorälen und gottesdienstlichen Liedern«, grosse Bedeutung bei. Loewe war — eine unwiderlegliche Thatsache, der leider lange nicht in genügendem Masse Rechnung getragen wird, — einer der allerbedeutendsten Meister auf dem Gebiete der Kirchenmusik! Wie einerseits das Volkslied, so blieb ihm andrerseits der Choral die eigentliche Grundlage fruchtbringenden musikalischen Schaffens. Zwar vermählt Loewe als kirchlicher Komponist in seinen grösseren Werken mit Vorliebe die ältere Kirchenmusik, deren sehr gründlicher und gelehrter Kenner er war, mit dem neuen Geiste, wobei er indes seine Loewesche Eigenart stets zu wahren weiss; aber wie tief er gerade in der wirklichen Kirchenmusik wurzelt, das zeigen uns z. B. die hier folgenden einfachen Choräle. Wir können hier nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit aufmerksam zu machen auf einzelne Werke von grosser Wichtigkeit, welche ganz der eigentlichen kirchlichen, ja gottesdienstlichen Musik gewidmet sind, wie Loewes sehr wertvolles Choralbuch (»Musikalischer Gottesdienst oder Anweisung für alles das, was in der evangelischen Kirche von Kantoren und Organisten verlangt wird. Zugleich ein vollständiges Choralbuch mit Vor-, Nach- und Zwischenspielen.« Stettin, Selbstverlag, ohne Jahreszahl erschienen, vermutlich Ende der 50er Jahre veröffentlicht) und seine geradezu als »klassisch« zu bezeichnende bisher nicht veröffentlichte, vollständige Liturgie, aus dem Jahre 1847.

Eine merkwürdige Fügung spielte mir vor einiger Zeit ein geschriebenes Notenbüchlein in breitem, kurzem klein Quart in die Hände: »Choralbuch, enthaltend sämtliche Melodien über die Gesänge im Bollhagenschen Gesangbuche, die bisher keine Melodie hatten und

also nach eigner Melodie gesungen werden mussten, für Kantoren und Organisten bearbeitet vom Musikdirektor Dr. Loewe«. Darin befinden sich zunächst Choräle, gesetzt von Loewes Schülern, sodann solche, von denselben neu komponiert, beidemale oftmals Korrekturen von Loewes Hand aufweisend. Als solche Schüler nennen sich: August Todt (lebt noch jetzt in Stettin) und Heinrich Kurth († zu Bremen). Bei einem Choral (»Wer wohl auf ist und gesund«) hat Loewe selbst übergeschrieben »komponiert von Roloff« (lebt noch jetzt in Pasewalk). In diesem Büchlein stehen auch 3 Originalchoräle von Loewe.

Der erste ist für Nr. 127 des Bollhagenschen Gesangbuches »Kyrie, o Herr Gott Vater«, der zweite für Nr. 250 »Bleiches Antlitz, sei gegrüsset«, der dritte für Nr. 534 »Jesus ist mein Hirt« komponiert. Bei der Komposition dieser drei Choräle kam es Loewe darauf an, Melodien zu schaffen und dem Notstande, der dem Gesangbuche dadurch anhaftete, dass ihm für drei seiner besonders schönen und wichtigen Kirchenlieder Melodien fehlten, abzuhelfen. Über jedem dieser Lieder stand im alten Bollhagen: »Nach eigener Melodie«, — und diese »eigenen Melodien« waren seit lange verschollen. Eine wie bedeutsame Autorität Loewe auf dem Gebiete des Chorales war, darüber belehrt uns ein Blick in G. Flügels »Melodienbuch zur neuen Ausgabe des Bollhagenschen Gesangbuches. Stettin 1863« ein Werk, welches mir Herr Pfarrer Aug. Wellmer zur Benutzung überwiesen hat; oft genug verweist Flügel hierin auf den meisterhaften Loeweschen Satz bekannter Choräle und legt überhaupt grosses Gewicht auf Loewes »Musikalischen Gottesdienst«. Natürlich kennt Flügel diese drei Loeweschen Choräle nicht; — so wenig freilich, wie Loewe die Melodien, welche von den drei Liedern wirklich vorhanden, aber für Pommern verschollen waren, gekannt hat, und die nun durch Flügel, der in der Register-Übersicht die Quellen derselben (wie A. G. Ritters Choralbuch) nachweist, dem Bollhagenschen Gesangbuche zuerteilt worden sind.

Zu Nr. 14. »Kyrie, o Herr Gott.« Vorlage: Loewes Handschrift im bezeichneten Choralbuch. Der Text ist von Loewe dem Bollhagenschen Gesangbuche entnommen; der Dichter dieses altkirchlichen Liedes ist nicht genannt. Die Komposition scheint, wie die beiden folgenden, aus den fünfziger Jahren zu sein.

Zu Nr. 15. »Bleiches Antlitz, sei gegrüsset.« Vorlage: Loewes Handschrift, ebenda. Auch dies Lied steht in der älteren Bollhagenschen Ausgabe, wie sie zu Loewes Zeit benutzt ward. Das neue Pommersche Provinzial-Gesangbuch hat (nach Wellmer) weder diese noch die folgende Nummer. Dagegen hat die neue Bollhagen-Ausgabe im Verlage von R. Grassmann beide wieder aufgenommen. Für vorliegende Nummer fehlt hier die Melodienüberschrift ganz.

Die zehnstrophige Dichtung des holsteinischen Pfarrers Johann Rist (1607—1667), die zuerst in seinen Passionsandachten (Hamburg 1648, Nr. 7) erschien, beruht ebenso wie Paul Gerhardts berühmteres Passionslied »O Haupt voll Blut und Wunden« auf dem lateinischen Hymnus Bernhards von Clairvaux: »Salve caput cruentatum« (Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied 1, 124, Nr. 192). Loewe hat nur eine Strophe untergeschrieben; von den 9 Strophen hat Wellmer Strophe 7 als zweite ausgewählt, die sich gut an Nr. 1 anschliesst.

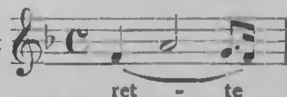
Zu Nr. 16. »Jesus ist mein Hirt.« Vorlage: 1. Handschrift von August Todt mit Angabe der Loeweschen Urheberschaft, ebenda. 2. Handschrift von Loewes Tochter Julie, von L. durchkorrigiert, mit der Schlussbemerkung: »In gänzlicher Ermangelung einer alten Kirchen-Melodie comp.: v. Loewe«, ebenda. Die Grassmannsche Ausgabe des Bollhagen hat 8 Strophen (so auch das altmärkische Gesangbuch, Salzwedel 1736, das Quedlinburger (1736), das Stralsunder 1750); nach ihr auch lautet es in Strophe 2 (abweichend von anderen Ausgaben): »Nun bin ich nicht ein Höllenbrand« etc. Es würde in dieser Fassung auch auf Hus passen, der nach der Angabe schon des ganz alten Bollhagen der Verfasser dieses Liedes, das auf dem 23. Psalm beruht, sein soll. Freilich wird diese Urheberschaft bestritten; von Hus sei nur ein Abendmahlslied mit dem Akrostichon Johannes (Wacker-

nagel, 1, 218, Nr. 367—369: »Jesus Christus nostra salus«) überliefert, das Luther deutsch bearbeitet hat.

Zu Nr. 17. Pfingstlied. Vorlage: Alte Abschrift (»geschrieben von A. J. F. Springborn, den 31. Januar 1854«), von mir unlängst aufgefunden. Springborn ist vermutlich Schüler von Loewe gewesen. Noch findet sich auf dem Blatte die Bemerkung: »Nr. 354 des Bollhagenschen Gesangbuches«. Danach verdankte es ähnlichem Anlass seinen Ursprung wie die vorigen 3 Choräle. In der Vorlage als dreistimmiger Frauenchor gesetzt. Die melodieführende Sopranstimme ist hier als Singstimme genommen und unter Berücksichtigung der ursprünglichen Harmonisierung von Herrn Fr. Schneider die Klavierbegleitung gesetzt. Klaiber, »Evangelische Volksbibliothek«, Band V, S. 195 bringt den ursprünglichen Text; kleine Willkürlichkeiten des Abschreibers, wie »Der heilge G.« statt »Der heilig G.« sind danach wieder verbessert worden. Nur in Str. 3 wird die Variante »durch Gottes Geist Wunder geschah«, wo »Geist« für »Wort« gesetzt ist, sicher von Loewe selber sein. Der Text ist von dem thüringischen Pfarrer Ludwig Helmbold (1532—1598) aus Mühlhausen 1575 gedichtet (Wackernagel, 4, 641, Str. 923).

Zu Nr. 18. Einsegnungslied. Vorlage: Abschrift, übermittelt von Pfarrer E. Blume in Hohenbollentin bei Demmin. Heinr. Kypke, Pastor in Pommern und früherer Schüler Loewes, hatte es vor einer Reihe von Jahren als Anhang (eigentlich auf dem hinteren Deckblatte) des von ihm herausgegebenen Büchleins »Milde Stiftungen pommerscher Kinderfreunde« in Ducherow, Pommern, erscheinen lassen. Der Text ist nach Kypke und Blume von L. Giesebrecht. Unter dessen »Gedichten«, wie sie in verschiedenen Ausgaben vorliegen, findet sich derselbe nun zwar nicht; indes sind verschiedene Gelegenheitsgedichte Giesebrechts nicht den gesammelten Gedichten einverleibt. Giesebrecht soll es zur Einsegnung seiner Töchter gedichtet haben, und Loewe hat es zu diesem Zwecke komponiert. Die Komposition dürfte in die vierziger Jahre fallen. Nach dem in der Abschrift überlieferten Männerchorsatze für eine Singstimme mit Pianoforte bearbeitet von Fr. Schneider.

Zu Nr. 19. Abendmahlslied. Vorlage: Alter Druck: »Erste Sammlung mehrstimmiger Gesänge für Sopran- und Altstimmen mit und ohne Orgelbegleitung, zunächst für die Kinder der Mainzer Armenschule zum Vortrage während der Wandlung in der heiligen Messe geschrieben von dem Mitvorsteher dieser Anstalt, Jakob Neus«. Der Abdruck für diese Sammlung ist von B. Schotts Söhnen gütigst gestattet. Der Text ist von J. Neus. Komponiert vermutlich 1837. Ursprünglich für dreistimmigen Kinderchor und Orgel. Herr Fr. Schneider hat für unsere Ausgabe die melodieführende Sopranstimme beibehalten und die beiden anderen Singstimmen in die Orgelbegleitung mit einbezogen.

Zu Nr. 20. Friede und Ruhe in Gott. Vorlage: Abschrift, von Pastor E. Blume erst ganz vor kurzem übermittelt. Derselbe schreibt: »Ich habe das Original nicht gesehen. Nur zwei Abschriften von verschiedener Seite lagen mir vor, von denen die eine etwas ungenau war. Im grossen aber stimmen sie überein. Loewe liess dies Stück zu meiner Zeit (1854—1862) oft am Abende vor dem Totenfest in der St. Jakobikirche zu Stettin singen; in den letzten Jahren durch den Lehrer Rohloff mit Orgelbegleitung. Ich habe lange nach diesem geistlichen Liede gesucht, bis ich es fand. Mich hat es stets überwältigt. Die Melodie »Nun ruhen alle Wälder« ist einzigartig darein verwebt. Sicher weiss ich, dass es von Loewe herrührt! Wer könnte auch eine solche tief ergreifende Musik zu dem Liede setzen, wenn nicht unser Loewe?!« — Pfarrer August Wellmer, unser bekannter und hochverdienter Loeweforscher, bestätigt die Echtheit aus persönlicher Kenntnis. Die kleinen figurativen Änderungen, wie wir sie in T.8 u. 9 vorgenommen haben, sowie der Wegfall der Triole im drittletzten Takt, dafür der Gang $\frac{1}{8}$ a $\frac{1}{8}$ g, und im vorletzten Takt 

für ist nach August Wellmers Angaben gemacht, der sich der Aus-
ret - te
übung in dieser Lesart mit grosser Bestimmtheit erinnert. Der Text ist wohl einem älteren Kirchenliede entnommen. Vorstehend besprochene 3 Nummern liefern wieder den Beweis, wie Loewe eben für alle gottesdienstlichen Gelegenheiten alles Nötige und nur irgend Wünschenswerte geschaffen hat.

Zu Nr. 21. Sang des Moses. Vorlage: Alte Handschrift vom Rektor Leese in Stettin mit eigenhändiger Überschrift von Loewe: »Aria des Moses zur ehernen Schlange von Loewe.« Die letzten 8½ Takte sind von Loewe selbst geschrieben. Dieser weissagende Sang (denn als Arie in eigentlichem Sinne kann man ihn nicht betrachten; Loewe unterscheidet überhaupt zwischen »Arie« und »Aria«) ist mir vor einigen Jahren von Herrn Rektor Leese übermittelt worden. Dass diese Aria vorhanden sei, war schon bekannt durch einen Brief Loewes vom 15. Juni 1857 an August Fricke (den leider vor einigen Jahren verstorbenen berühmten Bassisten der Berliner Hofoper), welchen ich 1888 in »Loewe redivivus«, S. 198, veröffentlichte. Loewe schreibt: »Anbei beehre ich mich, Ihnen die Bassstimme, in welche die Soli des Moses zugleich mit eingedruckt sind, zu übersenden. Auch finden Sie eine nur für Sie komponierte Arie, welche, eingeschoben, dem Werke noch eine besondere Zierde verleihen soll.« Fricke selbst suchte später vergeblich nach dieser Komposition; sie galt seitdem als verschollen. Das Werk, welches hier gemeint ist, ist »Die eherne Schlange«, Vokal-Oratorium für Männerchor, 1834 komponiert und erschienen als op. 40 bei Wagenführ; gedichtet von Ludw. Giesebrecht (Gedichte, Leipzig bei Güntz 1836, S. 315—323).

Zu Nr. 22. Christi Huld gegen Petrus. Vorlage: Loewes Handschrift auf der Königlichen Hausbibliothek. Aus dem Jahre 1832 teilt Loewe mit (siehe Loewe-Hohenzollern-Album p. VI), wie der damalige Kronprinz Friedrich Wilhelm ihn nach seinen neuesten Kompositionen gefragt habe, — »und ich erzählte ihm von einer neuen, eines geistlichen Liedes von Elisa von der Recke: »Christi Huld gegen Petrus«. Se. Königliche Hoheit bat mich, ihm dieses Lied in einer Abschrift einzusenden«. Dasselbe, nur für die Singstimme und in etwas zusammengezogener Melodie, findet sich auch in Loewes Gesang-Lehre (5. Aufl. Nr. 62).

Der Text steht in Elisa von der Reckes (1756—1833) Geistlichen Liedern, herausg. durch Joh. Adam Hiller, Leipzig, 1783, S. 31: »Die Huld Christi gegen den gefallenen Petrus«. — Varianten, Str. 1: Sieht dein holder Blick herab — für den Freund sorgt nur — 2: Dein Blick sagt — dass auch selbst der starke irrt, wenn er zu vermessen wird — 3: Sonst erfüllt er ihn mit Freuden, doch nun lässt er Schmerz zurück; Jammert, dass er ihn beleidigt — 4: Und sie schämt sich zu vergiessen, der gerührte Jünger nicht — Flehet brünstig — 5: Sieh' ich fleh' zu dir so sehnlich — Bis in den Tod dir treu zu seyn.

Metronom-Angabe nach der Gesang-Lehre.

Zu Nr. 23. Dem Allmächtigen. Vorlage: Loewes Handschrift auf der Königlichen Bibliothek; nicht ganz ausgeführt, aber für alles Wesentliche nötige Winke gebend; mit Hilfe des Herrn Dr. L. Hirschberg und seiner Findigkeit, sodann des Herrn Fritz Schneider und seines Scharfsinns, hergestellt; von letzterem in der Klavierbegleitung ergänzt. Der Text der Hälfte der dritten Strophe fehlte; er wurde, wie zu lesen, ergänzt. Der Dichter blieb unermittelt. Komponiert zur Zeit der mittleren Legendenperiode, von welcher Skizzen auf der Kehrseite, — um 1840. Das Notenblatt, bisher ganz unbekannt und nirgends verzeichnet, ist von mir vor einiger Zeit auf der Königl. Bibliothek aufgefunden.

Zu Nr. 24. Gottesbote. Vorlage: Loewes Handschrift, im Besitze des Pfarrers August Wellmer und von ihm übermittelt. Ursprünglich für gemischten Chor, und in

dieser Form schon in der Beilage der deutschen Lehrerzeitung Nr. 1 1897 und in der Beilage für »Mode und Haus« 3. IV. 1898 veröffentlicht; aber doch zugleich für die Oberstimme als eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte gedacht, wie Nr. 22. Klavierbegleitung von Fr. Schneider unter Berücksichtigung des L.schen Chorsatzes.

Der vorletzte $^2/_4$ T. weist eine deutliche Rasur des letzten Achtels in der Sopranstimme auf, indem statt d h hergestellt ist, wodurch bei der Fortschreitung zum nächsten Takt zwischen Sopran und Tenor Oktavenparallelen entstehen; schon um diese zu vermeiden, war es geboten, das ursprüngliche d wiederherzustellen, zumal die Rasur sich als viel später gemacht und die Korrektur sich als von anderer Hand vorgenommen erweist. S. 51, Accolade 3 war Takt 1 in der ursprünglichen Veröffentlichung einfacher gehalten; Loewe hat die ausschmückenden Noten der Sopranstimme etwas undeutlich hingeworfen; in Folge gründlicher Besichtigung hat der Neudruck den echten Loewe wiedergegeben. Loewe schreibt am Fussende der Komposition: »Mit diesem Liede grüsse ich zum 1ten Juni 1859 den innigst geliebten und verehrten Dichter, Stettin, den 29. Mai, L.« Der Dichter ist Arthur Lutze, der bekannte Homöopath und warme Menschenfreund, geb. 1813 zu Berlin, gest. 1870 zu Köthen (vgl. seine Gedichte, 1856, Neue Ausg. 1859 S. 2: »Bote Gottes«.) Arthur Lutze lebte zeitweilig in und bei Stettin. Nach ihm ist noch heute die Oder-Anhöhe bei Grabow »Arthursberg« benannt. Loewes Tochter Julie führt ihn uns vor in ihrem ersten Lebensbilde, das sie über ihren Vater schrieb: »Der Heinrich«, und das sich den Thatsachen entsprechend in der aus illustren künstlerischen und wissenschaftlichen Persönlichkeiten bestehenden Tilebeinschen Gesellschaft abspielt (vergleiche die in der »Musikwelt« 1. Jahrg. von mir damals mitgeteilten »Bilder aus Loewes Leben«. Nr. 24. 2. IV. 1881.)

Zu Nr. 25. Des frommen Hirten Liebessang. Vorlage: Klavierauszug aus Loewes Nachlass, von Loewes Tochter Julie gütigst übermittelt, der nach der handschriftlichen Originalpartitur revidiert und ergänzt wurde. Aus dem Oratorium »Das hohe Lied Salomonis«, gedichtet im Anschluss an das biblische Hohelied von W. Telschow (1809 bis 1872); für diesen Sang vgl. besonders Hohel. Salom. Kap. 4, V. 9 u. 10: »Du hast mir das Herz genommen, meine Schwester, liebe Braut, mit deiner Augen einem und mit deiner Halsketten einer. Deine Liebe ist lieblicher denn Wein, und der Geruch deiner Salben übertrifft alle Würze.« Komponiert 1853. Loewes Tochter Julie schrieb vor Jahren ein fesselndes »Lebensbild« über ihren Vater, die Entstehung dieses Oratoriums schildernd. Dasselbe, mitgeteilt von August Wellmer in Nr. 10 (Februar 1883) des »Halleluja« herausgegeben von Lic. Dr. Friedr. Zimmer bei F. W. Gadow u. Sohn, Hildburghausen.

Zu Nr. 26 bis 29. Vier Gesänge aus dem Oratorium »Der Meister von Avis.« Vorlage: Loewes Handschrift in der Partitur des Oratoriums: »Der Meister von Avis.«

Der von Ludwig Giesebrecht (Gedichte, 2. Aufl. 1867 2, 371—395) verfasste Text dieses Oratoriums beruht auf Calderons spanischer Tragödie »Der standhafte Prinz« (ged. 1635), die den portugiesischen Prinzen Don Fernando, Grossmeister des zur Bekämpfung der Mauren gestifteten geistlichen Ritterordens von Aviz (spr. Awihs, Stadt in Alemtejo), der 1443 nach jahrelangen Leiden in maurischer Gefangenschaft starb, als heldenhaften christlichen Dulder feiert. Die Arie des Prinzen (Nr. 26) ist die Antwort auf den Chor der in Fez gefangenen Christensklaven, die ihn als Helfer und Sieger und, im Gegensatz zur muhammedanischen Prinzessin Phönix, als den Phönix von des Tejo Strand begrüssen. Als darauf der König von Fez als Lösegeld für den Infanten die Übergabe der Festung Ceuta fordert, willigt der Gesandte König Alfonsos ein, aber der Prinz verweigert als Meister des Ordens von Aviz, dessen Fahne gleichfalls auf Ceutas Mauern weht, seine Zustimmung. Im 2. Teile wird das Ende des unter erniedrigenden Misshandlungen zusammenbrechenden Helden geschildert; er verscheidet mit leisem Gebete an die Jungfrau Maria (Nr. 27—29). Im 3. Teile führt sein Geist das portugiesische Heer vor die Thore von Fez; König Alfonso, der die Prinzessin

Phönix und ihren Gatten gefangen genommen hat, nötigt ihren Vater zum Verzicht auf Ceuta und zur Auslieferung der Leiche des Meisters.

Zu Nr. 27—29. 'Virgo'. 'Fac me plagis'. 'Fac me cruce'.

Diese drei Gesänge des sterbenden Meisters von Aviz bilden die 8.—10. Strophe in der berühmten lateinischen Sequenz des Franziskaners Jacobus de Benedictis oder Jacopone da Todi († 1306): 'Stabat mater dolorosa' (Wackernagel, »Das deutsche Kirchenlied« 1, 161 Nr. 262. Bäumker, »Das katholische deutsche Kirchenlied« 1, 472). In dem von Giesebrechts Hand geschriebenen und der Partitur beigehefteten Textbuch findet sich in Fussanmerkungen die Giesebrechtsche Übersetzung dieser drei Strophen; so sind sie auch in das 1844 gedruckte Textbuch übergegangen. Sie lautet:

»Jungfrau, herrlich unter den Jungfrauen, sei nicht bitter gegen mich, lass mich mit dir trauern, lass mich den Tod Christi tragen, mache mich zum Genossen seines Leidens, und seiner Geisselstreiche teilhaft.«

»Lass mich von den Streichen verwundet, dieses Kreuzes trunken werden aus Liebe zu deinem Sohn; entflammt und entzündet werde ich durch dich, Jungfrau, vertreten am Tage des Gerichtes.«

»Lass mich von dem Kreuze beschirmt, von dem Tode Christi behütet, von der Gnade gehegt werden; wann der Leib sterben soll, mache, dass der Seele Paradieses Herrlichkeit geschenkt werde.«

Wir können uns nicht versagen, bei Veröffentlichung dieser »Meister«-Nummern der Hoffnung Ausdruck zu geben, dass dieses herrliche Werk demnächst vollständig gedruckt werde, und dass Loewe, »der richtige Altmeister« der Oratorienmusik (wie Ed. Grell ihn nannte), als Oratorienkomponist die gebührende Anerkennung finde! Was die Abfassungszeit betrifft, so steht am Schlusse der Partitur von Loewes Hand vermerkt: »Angefangen 1. Aug. 43, beendigt am 28. Dezember 1843. Dr. Loewe.« Klavierauszug zu Nr. 26—29 von Fr. Schneider.

Zu Nr. 30. Die schlanke Wasserlilie. Vorlage: Loewes Handschrift auf der Königl. Bibliothek. Text von Heinr. Heine (1799—1856), Neue Gedichte (Dichtungen 1872 2,148). S. 63, Accol. 4, T. 1 über der zwölften Gesangnote tr, von fremder Hand und mit anderer Tinte geschrieben. Unter der Überschrift findet sich von Loewes Hand: »dem Fräulein Emma Ba... (ausgestrichen und unleserlich) komponiert am 8. Juli 1847 von Dr. Loewe.«

Zu Nr. 31. Maiblümelein. Vorlage: Studienheft B, S. 24, im Entwurf. Die Singstimme tadellos vorhanden. Die Begleitung liess sich vollständig Loewesch herstellen. Für den Text fand sich nur die Überschrift und das letzte Wort des Gedichtes: »gut!« Es war nicht leicht, aus diesem Dichtungsrest, zumal derselbe unter einer reimüberzähligen Viertelnote stand, einen dem Stimmungsgehalt der Komposition sich anschmiegenden Text zu rekonstruieren. Da ausserdem es eigentlich unstatthaft ist, einem Kunstliede neuen Text anzupassen, so sei Nachsicht gewährt dem Schreiber dieses. Liess sich doch bei keinem Dichter der Text auftreiben.

Zu Nr. 32. »O meine Blumen, ihr, meine Freude!« Vorlage: Loewes Handschrift, durch seine Familie übermittelt. Dichter unbekannt. Komponiert in seiner reifsten Zeit.

Zu Nr. 33. Musik. Vorlage: Loewes Handschrift auf altem Notenblatt auf der Königl. Bibliothek; ziemlich ausführliche Skizze, wohl aus den vierziger Jahren. Von Herrn Fr. Schneider hergestellt. Auch im Skizzenbuch B findet sich ein Entwurf zur zweistimmigen Behandlung des Liedes, nachher ausgeführt als Duett. Von hier die Tempobezeichnung Larghetto entnommen.

Der Text ist eine Dichtung der edlen, auch musikalisch reichbegabten mecklenburgischen Prinzessin Helene, die 1814 geboren, 1837 dem Herzoge Ferdinand von Orleans, dem

Sohne Ludwig Philipps, vermählt wurde und 1858 in England starb. Unter den zahlreichen Kompositionen ist namentlich die von Franz Liszt zu nennen. Die Strophe mit der allzubekannten Wendung »Musik allein hat nie ein Herz betrogen« etc. hat Loewe nicht komponiert.

Zu Nr. 34. Nachtlied. Vorlage: Die handschriftliche Original-Partitur Loewes auf der Rückseite seines vielleicht schon vor 1820 komponierten Miserere; in meinem Besitz. Ursprünglich komponiert für eine Singstimme, drei im Violinschlüssel geschriebene Instrumente und Pianoforte. Ausserdem stehen auf dieser Seite noch zwei Entwürfe, darunter ein »Thema zu einem Capriccio«; zweifellos aber gilt unserem, »Notturno« überschriebenen, Liedlein Loewes Bemerkung: »dem Herrn Kapellmeister Carl M. v. W., seinem verehrten Gönner, mit liebevoller Hochachtung gewidmet«. Dichter unbekannt. Komponiert wohl vor 1820. Klavierauszug von Fr. Schneider.

Zu Nr. 35. Letzter Seufzer. Vorlage: Abschrift auf der Königlichen Bibliothek. Schon verzeichnet in Espagnes Loewe-Katalog. Die Handschrift hat Ähnlichkeit mit der Heinrich Triests, des bekannten Schülers Loewes. Über den Dichter nichts Näheres ermittelt. Komponiert wohl in den vierziger Jahren. Die Stimmung der Krankhaftigkeit, von welcher das Gedicht durchweht ist, dürfte sich auch auf die Musik übertragen haben.

Zu Nr. 36. »Komm herbei, komm herbei, Tod!« Vorlage: Loewes Entwurf im Studienheft A, S. 11ª. Aus Shakespeares Lustspiel »Was ihr wollt« Akt 2, Sc. 4, nach A. W. v. Schlegels Verdeutschung. Loewe hat nur den Text der ersten Strophe untergefügt; für die zweite Strophe finden sich nur die beiden Worte »o fort« von ihm geschrieben, und zwar über die Stelle »beeilt es! — Mein —«, S. 78, Accol. 3 T. 4 u. Accol. 4 T. 1. Der Text leidet an dem Übelstande, dass die dem Sinne nach zu machenden Einschnitte nicht in beiden Strophen auf dieselbe Stelle fallen, ein Missverhältnis, das in der deutschen Übersetzung ebenso obwaltet, wie im englischen Originale. (Str. 1: "Come away, come away,|death", — Str. 2: "Not a flower, not a flower^sweet", — Str. 1: "Fly away, fly away, breath;|I am slain", — Str. 2: "Not a friend, not a friend greet^My poor corpse" ...) Vielleicht hat gerade dieser Umstand dazu beigetragen, dass L. den köstlichen Entwurf nicht weiter ausgearbeitet hat. Wir meinten trotz alledem dem Liede auch die zweite Strophe unterlegen zu sollen und haben versucht, durch geringfügige Veränderungen einiger Notenwerte die Melodie dem Texte mehr anzupassen. Übrigens ist es hier, wie an allen ähnlichen Stellen, Sache des Sängers, durch die Kunst seines Vortrages derartige kleine Mängel im Aufbau der Dichtung dem Hörer weniger fühlbar zu machen. — Von Herrn Fr. Schneider ergänzt. Komponiert wohl 1836.

Zu Nr. 37 bis 40. Vier Gesänge aus dem komischen Singspiel »Die drei Wünsche«. Vorlage: Der bei Simrock erschienene Klavierauszug, op. 42, (heute selten geworden; in meinem Besitz).

»Die drei Wünsche«, komisches Singspiel in 3 Aufzügen nach einem orientalischen Märchen gedichtet von Ernst Raupach (1784—1852), ward mit Loewes Musik 1834 im Königlichen Schauspielhause zu Berlin aufgeführt. Der Dichter hat jedoch keine arabische Erzählung benutzt, sondern nur das deutsche Märchen »Der Arme und der Reiche« (Grimm, Kinder- und Hausmärchen Nr. 87), zu dem sich freilich auch anderwärts Parallelen finden, in orientalisches Kostüm gekleidet. Der Derwisch Bathmendi, der bei der reichen Frau Aischra vergeblich um Obdach gebeten, bei dem armen Ehepaar Zadig und Fatme aber freundliche Aufnahme gefunden hat, schenkt scheidend Hassan, dem Sohne seiner gastfreien Wirte, drei Wünsche. Hassan, der bei einem Franken Philosophie studiert hat und in Suleima, die Tochter des reichen Muley und der geizigen Aischra, verliebt ist (Nr. 37 zeigt diese ihren Geliebten erwartend), wünscht, dass sein Elternhaus sich in einen Palast verwandle.

Darauf macht sich der einfältige Muley auf Geheiss seiner Frau auf, um sich von dem Derwisch gleichfalls drei Wünsche zu erbitten. Bathmendi, der in Nr. 38 die Thorheit der dem vermeintlichen Glücke nachjagenden Menschen verspottet, gewährt seine Bitte. Muley wünscht nun, sein Pferd, das zu langsam ausschreitet, möge krepieren und seine Frau möge daheim auf dem Sattel festsitzen, und als er daheim anlangt und die Verzweiflung seiner Frau gewahrt, thut er den dritten Wunsch, alle Bäume und Ölschläuche möchten mit lachen. Hassan überlegt indes (Nr. 39), wie er seine beiden noch übrigen Wünsche am besten anlege. Er verleiht seinen alten Eltern Jugend, womit wohl Fatme zufrieden ist, aber nicht Zadig (Nr. 40), und hebt endlich alle schädlichen Wirkungen der früheren Wünsche auf, nachdem ihm Aischra die Hand ihrer Tochter zugesichert hat. Komponiert 1832.

Zu Nr. 41. Sonaten-Romanze. Vorlage: 1. Loewes Handschrift (dem Loewe-Verein gehörig), 2. die Original-Ausgabe und Sonderausgabe (Wagenführ, Berlin). Der befremdende Titel ist dem Umstande entnommen, dass diese Romanze den zweiten (Adagio-) Satz der Edur-Sonate Loewes bildet. Diese Sonate, Op. 16, ist komponiert 1829 und veröffentlicht 1830. Die Romanze erschien gleichzeitig unter dem Titel »Romanze (mit französischem und deutschem Texte) für eine Singstimme oder Pianoforte allein komponiert, und der Frau Geheime Rätin Tilebein gewidmet (aus der Sonate 16. Werk besonders abgedruckt)«. Der französische Text kam hier auf Wunsch der Verlagshandlung in Wegfall. Frau Tilebein († 1854) war jene bekannte Kunstförderin auf Züllchow bei Stettin, an deren künstlerischen Abenden Loewe seine neu komponierten Werke vorzutragen pflegte. Der Dichter des Textes ist unbekannt.

Nr. 42 bis 46. Humoristische Gesänge. Loewe verfügte über eine besonders fruchtbare Ader für musikalischen Humor, so dass er in dieser Hinsicht von sehr wenigen der grossen Meister erreicht wird. Auch für diese Gattung von Gesängen fanden sich noch einzelne heitere, bisher unveröffentlichte, Nummern vor.

Zu Nr. 42. Findlay. Vorlage: Loewes Handschrift auf der Königl. Bibliothek; zugleich der Entwurf im Studienhefte A. Komponiert wohl 1836.

Text von Robert Burns (1759—1796), übersetzt von Ferdinand Freiligrath (1810 bis 1876), Gedichte, 6. Aufl. 1864, S. 354.

Zu Nr. 43. Schneiderlied. Vorlage: Studienheft A. S. 20ª (umgekehrt).

Text von Wilibald Alexis (d. i. Wilhelm Häring, 1798—1871), Balladen, Berlin 1836 S. 109.

Für Strophe 4 zweite Hälfte setzt der Loewesche Entwurf mit einer neuen Variante der ursprünglichen Melodie ein, dieselbe um eine kleine Terz in die Höhe nehmend; es fiel erst schwer, für die erste Hälfte der Strophe den Anschluss zu gewinnen; dieser ergab sich, durch richtigen Hinweis des Dr. L. Hirschberg, aus der Wiederbenutzung des Anfanges. Das reizende Stück ist von Herrn Fr. Schneider ergänzt. Komponiert wohl 1836.

Zu Nr. 44. Der Sorglose. Vorlage: Studienheft A, S. 32; Entwurf. Dichtung anscheinend bekannt; doch Dichter nicht ermittelt. Komponiert etwa 1837. Von Herrn Fritz Schneider ergänzt.

Zu Nr. 45. Die fünf Sinne. Vorlage: Skizze, z. T. mit beziffertem Bass; auf der Königl. Bibliothek befindlich und erst vor Kurzem von mir aufgefunden. Geschrieben teils von Loewe selbst, teils von seiner Frau.

Dies Blatt war mir schon 1878, als ich mit Herrn Dr. Kopfermann den Loeweschen Nachlass, den damals die Königliche Bibliothek zur Aufbewahrung übernommen hatte, durchmusterte, in die Hand gefallen; indes auf eine Anfrage bei Loewes Gattin erklärte damals letztere, eine solche Arbeit gäbe es wohl nicht von ihrem Manne. Erst vor Kurzem ersah ich aus den »Lenzesblüten« von Gustav Frühling 2. Teil (1883 Treptow a. R.) S. 224, wo es heisst:

»Eins aber muss ich noch zu Loewes Ruhm berühren,
Er thät sogar von mir ein Liedlein komponieren.
Es steht gedruckt in meinen »Lenzesblüthen« zwar,
Doch ist die Melodie verloren ganz und gar,
Es wurden »die fünf Sinne« da besungen,
Und das war allen Hörern recht ins Herz gedrungen,«

dass jene Handschrift doch eine Komposition von Loewe enthalte.

An dieser Stelle wird auf den ersten Teil der »Lenzesblüten« verwiesen; wiederabgedruckt n der neuen Ausgabe derselben, Berlin 1895, S. 97 und 98. Eine Gelegenheitskomposition aus der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre. Der Dichter Gustav Lenz (1808—1891) war Loewes Schüler in den zwanziger Jahren, — nachmals Superintendent zu Wangerin in Pommern; er sang noch als Greis von 75 Jahren mit fester Stimme den grossen Balladencyklus vom »Bergmann« im Berliner Loewe-Verein. — Die Art, wie das Wort »Baumkuchen« sich hier deklamiert findet, soll sicherlich realistischem Zwecke dienen. Ergänzt von Fr. Schneider.

Zu Nr. 46. Das »Dolce far niente«. Vorlage: Loewes Handschrift, von der Loeweschen Familie übermittelt, und zwar für vierstimmigen Männerchor gesetzt. Espagne verzeichnet es in seinem Katalog unter den Liedern für eine Singstimme mit Klavierbegleitung; danach müsste es in dieser Form der Königl. Bibliothek gehören und dort vorhanden sein. Dem aber ist nicht so; es galt daher lange Zeit als verschollen. Erst unlängst tauchte es in obiger Form wieder auf. Es schien geboten, dasselbe thunlichst in der früher vorhanden gewesenen Form wiederherzustellen; durch Herrn Fritz Schneider wurde solches nach dem Muster des Loeweschen Op. 111, der Humoreske vom »Papagei«, ausgeführt, bei welcher von Loewe selbst aus der ursprünglichen Fassung für vierstimmigen Männerchor die für eine Singstimme mit Klavierbegleitung geformt wurde. Komponiert vermutlich Ende der fünfziger Jahre. In dem vierstimmigen Satz oft gesungen von dem Männergesangverein des berühmten Mathematikers Professor H. Grassmann am Stettiner Gymnasium, genannt »Pater-Verein«; der Text könnte nach seiner launigen Beschaffenheit und wegen des Hinweises auf Grassmanns bewundertste Autorität Newton von Grassmann (1809—1877) selbst sein.

Zu Nr. 47. Der Ritterschwur. Vorlage: Loewes Handschrift in der Partitur der grossen historischen Oper »Rudolf, der deutsche Herr«; in meinem Besitz. Loewe begann die Oper wahrscheinlich 1821 und beendete sie 1825. Dieselbe spielt vor Jerusalem zur Zeit des Kreuzzuges Kaiser Friedrichs II. Eine spätere Überarbeitung befindet sich in Abschrift auf der Königlichen Bibliothek; gerade manches Wertvolle aus der ersten Bearbeitung fehlt in der späteren, so auch die vorliegende Romanze. Rudolf von Waldeck, Mitglied des Deutschen Ritterordens, war verleumderisch des Verrats angeklagt und muss vor dem Ordenskapitel einen Schwur ablegen; der Vortrag dieser Romanze geht dem voran. Das letzte Wort der vorletzten Strophe ist im Original vergessen; zweifellos hiess es, wie nun steht: [Männer-] That! Den Text hat Loewe selbst in Gemeinschaft mit seinem Studienfreunde, Rechtskandidaten Vocke, gearbeitet; über letzteren nichts Näheres bekannt. Klavierauszug von Herrn Fritz Schneider.

Zu Nr. 48. Das Zaubernetz. Vorlage: Loewes Handschrift auf der Königlichen Bibliothek; aus seiner Oper »Neckereien«. Auf dem z. T. von Loewes Hand geschriebenen Textbuche befindet sich auch der allerdings wieder ausgestrichene Untertitel der Oper: »Der graue Thurm«. Ausser diesen beiden Vorlagen ist noch eine alte Kopie der Partitur und der alte Klavierauszug von Schladebach vorhanden, letzterer von Loewe mit roter Tinte genau durchkorrigiert.

Abweichungen im Text:

S. 116,	Accol. 4,	T. 3,	Textbuch: hatt',	Partitur:	hat.
» 116,	» 5,	» 2,	» süss,	»	sanft.
» 119,	» 4,	» 3,	» Ob,	»	O (Schreibfehler, Schladebach: O sich.)
» 120,	» 1,	» 3,	» der sich,	»	den sie.
» 120,	» 4,	» 2,	» liess,	»	hiess (Schreibfehler).
» 120,	» 5,	» 3,	» kann's mir,	»	kann mir's (ebenso bei der Wiederholung).

S. 121, Accol. 5, T. 2 Pf. l. H. könnte das e befremdlich erscheinen, die autogr. Partitur hat aber in den Bratschen wirklich ♮ voe e, die Kopie allerdings nicht.

Über den Dichter der »Neckereien« E. A. Mühlbach (so auf dem Textbuche zu lesen) schrieb mir auf meine Anfrage Loewes Gattin im Jahre 1893: »Mühlbach (Assessor) war ein Bekannter von L., verkehrte aber nicht weiter in unserem Hause«. Vermutlich identisch mit Ernst Adolf v. Mühlbach, der 1848 zu Stralsund einen Band »Gedichte« herausgab! Eine andere Spur weist nämlich allerdings darauf hin, dass der Dichter der »Neckereien« später in Stralsund als Regierungsrat lebte. Als kleine Neckerei des Zufalls liesse sich noch verzeichnen, dass sich auch ein Singspiel »Neckereien« von Fr. Aug. Löwe, Stettin 1796 (bekanntlich das Geburtsjahr des Stettiner Tonmeisters), angegeben findet. — Von Herrn Fr. Schneider nach der Original-Partitur für Klavier zusammengezogen. Komponiert wurde die Oper Ende 1832 oder Anfang 1833.

Zu Nr. 49. Schleier-Romanze. Aus der vorher erwähnten Oper »Rudolf, der deutsche Herr«; vgl. zu Nr. 47. Vorlage: Partitur der Oper in Loewes Handschrift; in meinem Besitz. Eigentlich ein Ballet-Rondo, getanzt und gesungen von der Afanjah. Der Inhalt der Romanze zeigt deutlich, wie Loewe mit der alten Form zu brechen strebt, da er diese ganze Form mit diesem Stücke ironisiert. Klavierauszug von Fr. Schneider.

Zu Nr. 50. Das Geheimnis. Vorlage: Klavier-Auszug zu Loewes Oper »Emmy« (siehe über diese zu Nr. 12), von Loewe selbst durchgesehen, auf der Königl. Hausbibliothek. In dem späteren auf der Königl. Bibliothek vorhandenen Klavier-Auszuge findet sich diese Ballade nicht. Dieselbe wird gesungen von dem Burgwart.

Zu Nr. 51. Der Wurl. Vorlage: Loewes Entwurf auf besonderem Blatt, von der Loeweschen Familie übermittelt; — allerdings nur die erste und vierte Strophe in Umrissen enthaltend. 2. Das Gedicht in Giesebrechts Handschrift, loses Blatt, zu welchem auf demselben Blatt Loewe Randnoten gefügt hat, und zwar für die 3 ersten Strophen (in G-dur) je die Zahlen »1« »2« »3«, für Str. 4: »gis-moll«, für Str. 5: »a-m«, für Str. 6 »b-m«, für Str. 7: »h-m«, für die letzte Strophe keine Note. Aus alledem ergab sich die Möglichkeit, die Ballade zu rekonstruieren, zumal da grössere Beweglichkeit in dieselbe durch den Chor-Kehrreim gebracht wird, der ebenfalls, mit den einzelnen Tonarten mitgehend, mit ihnen variiert. Die Schlussstrophe musste natürlich wieder in g-dur gehen. Von Herrn Fritz Schneider unter Berücksichtigung dieser Angaben zu einem Ganzen hergestellt. Diese Ballade ist übrigens auch in der Hinsicht lehrreich, weil man daraus ersieht, wie meisterhaft Loewe den Wechsel der Tonarten zu behandeln weiss.

In der früheren, 1836 erschienenen Gedichtsammlung Giesebrechts findet sich dies Gedicht noch nicht; ein Beweis dafür, dass dasselbe später verfasst ist — wahrscheinlich gegen Ende der vierziger Jahre; dagegen steht es in seinen »Gedichten« 1867 2, 161.

Die zu Grunde liegende pommersche Volksüberlieferung, die auch Ulrich Jahn (Volkssagen aus Pommern, 2. Aufl. 1889. S. 541 Nr. 670: »Der Burgwall im Wirchow-See«) berichtet, reiht sich den verbreiteten Schwimmersagen an, unter denen die griechische Dichtung von Hero und Leander der Zeit nach voransteht und die deutsche Ballade von den zwei

Königskindern (Erk-Böhme, Deutscher Liederhort 1, 289 Nr. 83—85; vgl. auch Rolland, Recueil de chansons populaires français 3, 68. 4, 1) noch heute vielfach gesungen wird; wie auch Loewes Ballade »Die Begegnung am Meeresstrande«, Op. 120b, hierher gehört. Der Pommersche See heisst übrigens nicht, wie Jahn annimmt, Wirchow-, sondern Virchow-See, V=F, wie der Name des berühmten Gelehrten. Komponiert gegen das Jahr 1850.

Zu Nr. 52. Gesang der Königin Maria Stuart auf den Tod Franz II. Vorlage: Loewes Handschrift auf der Königl. Bibliothek.

Den Text des 1560 gedichteten Liedes hat der französische Historiker Pierre de Brantôme 1540—1614) in seinen Dames illustres (Oeuvres 5,88) überliefert; danach Le Roux de Lincy, Recueil de chants historiques français 2, 225 (1842).

Wie hoch Loewe seine geliebte älteste Tochter Julie, die durch ihren Gemahl Herrn von Bothwell zu dem Geschlechte der alten Schottenkönigin in entfernte Beziehungen getreten ist, und welcher dieser alte Stuart-Sang vom Vater gewidmet ward, schätzte, dürfte aus folgendem Widmungswort Loewes, welches er seiner Tochter bei Überreichung einer seiner späteren berühmten Balladen auf das Titelblatt derselben zeichnete, hervorgehen: »Seiner herrlichen Tochter, der grossen Kunstkennerin, Julia von Bothwell d. K.« — Offenbar stützt sich Loewe in diesem Gesange auf altfranzösische Melodien und Rhythmen. Komponiert vermutlich in späterer Zeit.

Zu Nr. 53. Des Bettlers Tochter von Bednall Green. Die gegen Ende des 16. Jahrhunderts entstandene englische Volksballade »The Beggars Daughter of Bednall Green« gab Bischof Thomas Percy 1765 in seinen für die Belebung des Volksliederstudiums so wichtigen »Reliques of ancient english poetry« neu heraus (2, 134 der Leipziger Ausgabe von 1866); vgl. The Roxburghe Ballads ed. by Chappell 1, 37 (1869). Der Verdeutscher, Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, ein Halbbruder der Königin Luise (1785—1837), lebte als Kommandeur des preussischen Gardekorps und Präsident des Staatsrats in Berlin; er gab unter den Namen J. E. Mand und Weisshaupt mehrere Lustspiele heraus.

Diese Ballade wurde im Jahre 1834 für ein Hoffest komponiert und am Kronprinzlichen Hofe zu Berlin mit lebenden Bildern aufgeführt. Im Einverständnis mit den Hinterbliebenen Loewes wurden einige ungelenke Textstellen des Übersetzers sachlich abgeändert; unter anderm ward für »Betty« allenthalben das von Percy überlieferte »Bessee« gesetzt.

Offenbar hatte Goethe diese alte Percy-Ballade im Sinne, wo er in der Note zu seiner »Ballade vom vertriebenen und zurückkehrenden Grafen« auf eine alte englische Quelle verweist.

Berlin, im September 1899.

Dr. M. Runze.

Berichtigung.

Nr. 9 »Stille Liebe« ist nach neuer Ermittelung nicht Carl Loewe, sondern Carl Hofmann in Wien zuzuschreiben.

GL - Gesang-Lehre

INHALT.

Bisher unveröffentlichte und vergessene Lieder, Gesänge, Romanzen und Balladen.

Bisher unveröffentlichte und vergessene Lieder, Gesänge, Romanzen und Balladen.

A. Töne der Liebe.

Frage nicht!

Carl Loewe.

Bisher unveröffentlicht.

Nr. 1.

1. Fra - ge nicht, wie es ge - kom - men, dass du
2. Wenn dir noch ein Stau - nen blie - be, wä - re
3. Fra - ge nicht! sei still und schau - e glau - bend

mich so schnell er - kannt, Nei - gung mich so schnell ver -
ja die Nei - gung todt. Weisst du nicht: die Lieb' ist
auf zu lich - ter Höh'! Bräch' auch al - les Le - bens-

band. Weiss der Stern, wie er ent -
Gott; und von Gott kommt heil' - ge
Weh aus der Flam - me: fest ver -

con Ped.

glom - men? Got - tes Aug' wies ihm die Bahn, ___ und sein
Lie - be, und in Gott giebt's kei - ne Zeit, ___ giebt's nur
trau - e heil'ger Lie - be fort und fort; ___ sie führt

Licht brach schnell ihm an, ___ und sein Licht brach schnell ihm an. ___
Lieb' in E - wig - keit, ___ giebt's nur Lieb' in E - wig - keit. ___
ein zum sel' - gen Port, ___ sie führt ein zum sel' - gen Port. ___

Gute Nacht!

Bisher unveröffentlicht.

Larghetto.

Nr. 2.

1. Sonst konnt' ich dein nicht den-ken, ich
2. Und schlaf' ich ein in Schmerzen, dein
3. Sonst konnt' ich dein nicht den-ken, nun

kann-te dich ja nicht, dein Au-ge muss-te
Bild wiegt mich in Ruh', ich träum' an dei-nem
denk' ich e-wig dein, du wirst auch mein ge-

schen-ken den mei-nen erst das Licht. Sonst
Her-zen, ge-hört's auch mir nicht zu: Der
den-ken, so schlaf' ich mit dir ein. Sonst

konnt' ich dein nicht den - ken, hätt' ger - ne dein ge -
Wor - te Zau - ber blü - - hen, von Güt' und Treu' um -
konnt' ich dein nicht den - - ken, nun hab' ich dein ge -

dacht, ging Son - ne sich zu sen - ken, ver -
lacht, dass Träu - me sie um - zie - hen, riefst
dacht! Die Wim - per will sich sen - ken; zu

sank — auch ich in Nacht. —
du — mir: Gu - te Nacht! —
tau - send gu - te Nacht! —

Nachtständchen.

Dr. Mayer.

Componirt im Mai 1847 in London.
Bisher unveröffentlicht.

Andantino.

Nr. 3.

pf *dim.* *pf* *dim.* *pf* *dim.*

Ped. * Ped. *

Von dei - nem Bil - - de nur um - schwe - bet, schlaf' ich ge -

p

trost ___ und glücklich ein, schlaf' ich ge -

cresc. *pf* *dim.* *p*

Ped. *

cresc.

trost ___ und glück - lich ein, ich seh' die Nacht ___ wie grü - ne

sf

dolce

Wäl - der und dein Ge - sicht ___ wie Ro - senschein, und dein Ge-

sf piano

sicht ___ wie Ro - sen - schein, und dein Ge - sicht ___ wie Ro - sen-

schein. Doch schliesst, von

mf dim. mf dim. mf dim. p

Minore.

mei - - nem Bild um - schwe - bet, sich wohl ge - trost ___ das Au - ge

sf dim.

dein? Ja, lass mein

p

lei - - ses An - ge - den - ken dei-nes Ge - dan - - kens Frie-de

una corda

sein, dei-nes Ge-dankens Frie - de — sein.

tutte corde

sf *dim.* *sf* *dim.*

Ped. * Ped. *

Lassmeinen Ge - niusdichumschwe-ben, durch Lebens Stür - me, Lust und

p

Pein, hüll' dich in mei - - ner Lie-be Schat - ten, in mei - ner

una corda

Lie - - be Glanz dich ein, in mei-ner Lie-be Glanz — dich

tutte corde

ein! Ob dei_ne

Maggiore.

See _ _ le mich um_schwe _ bet? Er _ rö _ the nur, bald bist du mein! der letz_te Ton ver_klingt zum Him _ mel, das letz_te Wort: schlaf' ein, schlaf' ein, das letz _ te Wort: schlaf' ein, schlaf' ein!

f *f* *tr* *p* *cresc.* *dim.* *pp una corda* *sf* *dim.* *p* *pp* *tutte corde* *sf* *dim.* *p* *pp*

Ped. ✲

Jünglings Gebet.

Fr. Rückert.

Seinem geliebten Bruder SCHNEIDER zu eigen.

Moderato.

Componirt am 3. Mai 1859.
Bisher unveröffentlicht.

Nr. 4.

Herr! Herr, der du alles wohl ge_macht, ich will nichts, was nicht du willst

schen_ken. Du machst es nicht, wie wir's ge_dacht; du machst es besser, als wir's

den _ ken. Mich geb' ich hier in dei_ne Hand, dass du mich meiner Liebsten

ge _ best. Du hast geschlungen dieses Band, o dass du's immer fe_ster

we - best! O ziehe nicht die Hand zu - rück, die du zum Heil mir aus-ge-

stre - cket! Du lei-test mich zu meinem Glück; gieb, dass da-zu kein Weg mich

schre - cket. Soll ich mit ihr auf Rosen geh'n? Den Dornenpfad? Ich geh' in

Frie - den. Und sollen wir getrennet steh'n, lass uns im Him - mel un-ge-

schie - den, lass uns im Him - mel un-ge - schie - - den!

Brautkranzlied.

Fr. Goldtammer.

Bisher unveröffentlicht.

[Moderato.]

Nr. 5.

p dolce

Ein Kränz - lein sollst du tra - gen, kein Per - len - di - a

dem, das, wie die Al - ten sa - gen, ist kei - ner Braut ge -

nehm. Die Per - len deu - ten Thrä - nen, doch Lieb' der Myr - te

Grün, der Jung - frau stil - les Seh - nen er -

Ped. *

füllt ___ ihr zar-tes Blüh'n, der Jung-frau stil-les Seh-

-nen er-füllt ihr zar-tes Blüh'n, der Jung-frau stil-les

Seh- -nen er-füllt ihr zar-tes Blüh'n, er-

füllt ihr zar-tes Blüh'n, er-füllt ihr zar-tes Blüh'n. ___

poco rit.

Polterabendlied.

Bartholdy.

Componirt im Mai 1859.
Bisher unveröffentlicht.

[Andante moderato.]

Nr. 6.

zückt _ die Ge_dan_ken schwei - - fen hin _ auf ins Pa_ra _ deis.

3. Da geh'n ur_e_wig schö - ne, ge - walt'ge Me - lo - dien durchs

più f

Wun - derreich der Tö - - ne, An_dacht lauscht auf den Knien.

4. Zieht dich die Wucht des Raumes dann wieder nie - der - wärts, die

p

Lust _ des schönen Trau - - mes be - se - ligt auch ein Herz.]

tr

Brautlied.

Pauline Brumm.

Bisher unveröffentlicht.

Nr. 7.

Moderato.

p

Von der zar - ten Kin - der Händen nimm der Kro - nen Krone hin! In der Myr - te grü - nen Blättern liegt ein tie - fer, heil'ger Sinn. Deines Geistes rei - che Ga - ben, dei - nes Geistes rei - che Gaben werden ihn — er - gründet ha - - ben. Was die Myr - te dir ver - sprochen, wenn du gläu - big sie ge - fragt, und was du ihr an - ver - trautest, was dein

cresc. f dim. p f

cresc. f

Herz ihr zu_ge_sagt, all' dein Hof_fen, all' dein Stre_ben, all' dein Hof_fen, all' dein

cresc. f

a tempo dim. p p

Stre_ben, es er_fül_le_dir das Le_ben. Der ge_lieb_ten Mut_ter

a tempo colla parte dim. p p

cresc. dim. p

Segen spricht aus die_ser Kro_ne hier: Mein' und meiner Kin_der Liebe

cresc. dim. p

cresc. p cresc.

folgt, Ma_rie, durchs Le_ben dir! Und die Freundschaft wagt zu hof_fen, und die

cresc. p cresc.

f a tempo f dim.

Freundschaft wagt zu hof_fen; immer sei dein Herz ihr of_fen.

a tempo f colla parte f dim.

Ped. *

Brautlied.

Aus Oskar von Redwitz' stillen Liedern der Amaranth.

Andantino, amoroso.

Bisher unveröffentlicht.

Nr. 8.

Ich will die lau_ten Freuden nicht, mein stilles Haus sei mei_ne Welt! Vom Stern der treu er_füllten Pflicht sei ein_zig nur mein Herz er_hellt!

Ich will drauf sin_nen Tag und Nacht, wie ich dir

wohl was Lie - - bes thu'! Was ist doch all der Fe - ste -

Pracht gen meines Hau - ses Lie - bes - ruh', was ist doch all der Fe - ste

Pracht gen mei - nes Hau - ses Lie - bes - ruh', gen meines Hau - ses Lie - bes -

ruh', gen meines Hau - ses Lie - bes - ruh'! ——

dim. *pp*

Ped. *

Stille Liebe.

Bisher unveröffentlicht.

Nr. 9.

Ich trag' ei_ne Lie_be im Her - zen, von

Con Ped.

der wohl Nie_mand was weiss, sie strahlt durch die Welt meiner

Schmer_zen wie Mai - en_son - ne so heiss, wie

Mai - en_son - ne so heiss; ich sa - ge sie Nie_mand auf

Er - den, ver - ra - the und nen - ne sie nie und brau - che, um se - lig zu

wer - den, nur ei - nen Ge-dan - ken an sie, und

brau - che, um se - lig zu wer - den, nur ei - nen, ei - nen Gedan - ken an

sie, nur ei - nen Gedan - ken an sie.

pp rit. pp

Die engste Nähe.

Bisher unveröffentlicht.

Nr. 10.

Wir hat-ten ein-an-der so

ger - - ne, und lausch-ten heim-lich ver-steckt als

wie zwei Man-del-ker - - ne, von ei - ner Scha-le be-

Ped. * Ped. * Ped. * Ped. * Ped. * Ped. *

deckt, von ei - - ner Scha-le be-

deckt, von ei - - ner Scha - le be - deckt. Wir

hat - ten ein - an - der so ger - - ne, und lausch - ten heimlich ver -

Ped. *

steckt als wie zwei Man - del - ker - - ne, — von

Ped. * Ped. * Ped. *

ei - - ner Scha - le be - deckt.

Ped. *

Frühlingsweihe.

Otto Blankenfeldt.

Der Frau BLANKENFELDT, geb. CLÄRCHEN VON HEUSCH hochachtungsvoll gewidmet.

Larghetto.
espressivo

Bisher unveröffentlicht.

Nr. 11.

6/8 des 3/4

1. Holder Lenz, mit reichen Ga - ben schmückst du wie - der un - sre
pfin - den tief wir wie - der un - ge - trüb - te, rei - ne

Ped. * *cresc.* *dim.*

Flur, und wir ei - len, uns zu la - ben, in die la - chende Na -
Lust, al - te kind - lich fromme Lie - der wer - den wach in unsrer

cresc. *dim.*

Ped. * *cresc.*

tur. Junges Grün und Blü - then pran - gen rings um uns in duft' - gen
Brust. Unsre Bli - cke wei - len trun - ken auf dem schönen Frie - dens -

cresc.

Ped. *

Reih'n, un - sre See - len euch um - fan - gen, leh - nen schmach - tend sich hin -
bild, und in An - dacht still ver - sun - ken, un - be - wusst die Thräne

p f p

ein. ——— 2. Da em-
quillt. ——— 3. Das ist

dei - ne Frühlings - wei - he, das ist dei - ne treu - e Hut, o Na-

sf

Ped. *

sf dim. cresc.

tur, — du machst aufs Neu - e al - le Men - schen fromm und gut, o — Na-

sf dim.

riten.

tur, du machst aufs Neu - e al - le — Menschen fromm und gut.

a tempo

riten.

Ped. *

„Jetzt erklang die Sterbestunde".

Cavatine aus der Oper „Emmy".
Fr. Melzer und v. Hanser.

Componirt 1842.
Bisher unveröffentlicht.

Nr. 12.

Larghetto cantabile.

pp

p dolce

Ped. *

Emmy (Sopran).

doloroso

rit.

[a tempo]

Jetzt er - klang die Ster - - be - stun - de mei - - ner Lie - - be, mei - - nem Glück,

Ped. *

mei - - ner Lie - - be,

[a tempo]

sf

mei - - - nem Glück. Stirb, — o Herz! Die

[a tempo]

colla parte

sf

To - - des-wun - de giebt der Er - - - de —

dich — zu - rück, giebt der Er - de, ja,

vibrato

giebt der Er - de, der Er - - de, der Er - - - de dich zu-

rück.

rit.

Die Grabrose.

Anastasius Grün.

Bisher unveröffentlicht.

Larghetto.

Nr. 13.

1. Du Gra - bes - ro - se - wur - zelst wohl in
Lä - cheln und ___ dein Duf - ten stahlst und

Die ♩. im Basse werden mit dem Pedale festgehalten.

ih - res Her - zens Schoss, ___ und ih - res ew' - gen
schlürf - test du ___ aus ihr, ___ den ro - then Kelch, den

Schla - fes Hauch zog dei - ne Kei - me gross.
form - test du aus ih - ren Wan - gen dir.

cresc.

Du sau - gest Gluth und
Die Pur - pur - blät - ter

dim.

Le - benskraft aus ih - res Her - zens Blut, sie
so - gest du aus ih - rem sü - ssen Mund, drum

gab ja Freu - de stets und Lust und
sind sie auch so roth und lind, so

Ped. *

giebt's noch, wenn sie ruht. 2. Dein
duf - tig und so rund. 3. Sie

gab dir Blät - ter, Farb' und Duft, gab

Gluth und Le - ben dir, wo -

her nahmst du die Dor - nen wohl?

Ped. *

Die kommen nicht von ihr! Will -

kom - - men denn, und blei - - be _ mein! Wenn
Hass ___ und Nacht ___ mir _ droht, er -
inn - re mich ___ dein Flam - men _ kelch ___ an
Lie _ be und Mor _ gen - roth.
Ped.

B. Geistliche Gesänge.

A. Choräle und gottesdienstliche Lieder.

„Kyrie, o Herr Gott Vater!"

Bisher unveröffentlicht.

Nr. 14.

I.

f *dim.*

Ky-ri-e! O Herr Gott Va - ter, er-barm' dich ü-ber uns!

f *dim.* *p*

Sei uns gnädig, til-ge un-sre Mis-se-that, und er-barme dich un - - ser!

II.

f *dim.*

Chri-ste! O Herr Gott, Va-ters ein-ge-bor'ner Sohn! un-ser treu-er

p *cresc.*

Hei - land, der du mit dei-nem Blu-te uns al-le hast er - löst,

dim. p

bit-te uns Gnade bei Gott, deinem Va-ter, und er-barme dich un- -ser!

dim.

p

III.

f dim.

Ky-ri-e! O Herr Gott, heil'ger Geist, lehr' uns Je-sum Christum er-kennen recht,

f dim.

p

un-sre Sün-den sind uns leid, tröst'— uns, leit'— uns,

p

p

heil'-ge uns in der Wahr - heit, und er-bar-me dich un - -ser!

p

„Bleiches Antlitz, sei gegrüsset".

Joh. Rist (1607-1667).

Bisher unveröffentlicht.

Nr. 15.

p

1. Blei_ches Ant_litz, sei ge_grü - sset, ach, es flie - sset
2. Lass dein Haupt zu mir sich nei - gen, an_zu_zei - gen

p

cresc.

hei_sses Blut die Wan_gen ab. Wel_che Schmerzen Got_tes Soh - ne
dei_ner Lie_be Trefflich_keit; lass mich un_term Kreu_ze ster - ben,

cresc.

p cresc.

sei_ne Kro - ne ganz voll schar_fer Dor_nen gab!
lass mich er - ben Got_tes Reich nach die_ser Zeit.

p cresc.

„Jesus ist mein Hirt“.

Nach (Nr. 534) D. Laurent. David Bollhagen's „Vollständigem Gesangbuche“ (Alt-Stettin) von Joh. Hus († 1415).

Bisher unveröffentlicht.

Nr. 16.

1. Je-sus ist mein Hirt, auf Je-sum will ich bau-en, Je-sus, Je-sus wird mich gnä-dig-lich an-schau-en. Er füh-ret mich auf grü-ner Au und trän-ket mich mit Himmels-thau.
2. Je-sus, Je-sus ist mein Trost in mei-nen Nö-then, nun kann kei-ne List mich äng-sti-gen noch tö-dten. Nun bin ich nicht ein Höl-len-brand, ich leb' in mei-nes Je-su Hand.

1. u. 2. Je-sus hat sich mir er-ge-ben, Je-sus ist mein Trost al-lein, ich mag ster-ben o-der le-ben, Je-sus ist und blei-bet mein.

Pfingstlied.

Ludw. Helmbold (1532-1598).

Bisher unveröffentlicht.

Allegretto.

p *cresc.*

Nr. 17.

1. Der hei - lig Geist vom Him - mel kam, mit Brau - sen
2. Der Jün - ger Zun - gen feu - rig warn, das Wort soll
3. Sie pre - dig - ten in - man - cher Sprach', durch Got - tes

p *cresc.*

das ganz Haus ein - nahm, dar - in — die Jün - ger sa - -
brün-stig her - aus —— fahrn, der Geist sass auf — ihn' al - -
Geist Wun - der ge - schach, viel Völ - ker das — Wort hör - -

ssen; Gott wollt sie nicht ver - las - sen.
len; ihr Herz für Freud' thät wal - len.
ten, und sich zum Herrn be - kehr - ten.

1.-3. O welch ein

p

p

f

se - lig Fest ist der Pfingst - tag ge - west! Gott

p

sen - de noch jetz - und in un - ser Herz und Mund sein

p cresc.

heil' - gen Geist! Das sei ja, das sei ja, das sei ja, ja,

cresc.

p cresc. f

ja, das sei ja, das sei ja, das sei ja, ja, ja! so sin - gen wir Hal -

cresc.

p f

le - lu - ja! so sin - gen wir Hal - le - lu - ja!

Einsegnungslied.

L. Giesebrecht.

Nr. 18.

1. O Lämmlein bleibt, gedenkt an die_sen Tag, da ihr es ihm vor
2. Er hat's ge_hört, was eu_er Mund ge_sagt: „Ich will an Je_sum
3. O lasst ihn nicht, ihr habt euch g'nug ge_wehrt, und eu_ren Hei_land

al_lem Volk ver_sprochen. Er klopfte an und hat durch manchen Schlag in Liebes_
glauben, Je_sum lie_ben!" Er war da_bei, so oft man auch ge_fragt, und hat das
lan_ge war_ten las_sen! Wie lan_ge hat er schon das Herz be_gehrt, wie hat er

kraft das har_te Herz zer_brochen. Ihr sag_tet weinend: „Je_sum nehm' ich an!"
Ja_wort in sein Buch ge_schrieben; er weiss auch al_les, was man euch ge_lehrt,
sich bemüht, euch recht zu fas_sen, wie sehnlich such_te euch sein An_ge_sicht,

Adagio.

o denkt dar_an! o denkt dar_an! o denkt dar_an! o denkt dar_an!
er hat's ge_hört, er hat's ge_hört, er hat's ge_hört, er hat's ge_hört.
o lasst ihn nicht! o lasst ihn nicht! o lasst ihn nicht! o lasst ihn nicht!

Abendmahlslied.*)

Jacob Neus.

Andante.

p

1. Wir be - ten an, hier un - ter Brot- und Weinge - stal - ten, den
2. Ihn be - ten an, um den sich Erd' und Himmel ei - nen, so

Nr. 19.
Orgel.

Pedal Subbass 16 Fuss.

f

Herrn der himm - li - schen Ge - wal - ten, die er aus nichts her - vor - ge -
will aus Lieb' uns Gott er - schei - nen, dass uns die Ma - je - stät nicht

dim.

ru - fen, vom Staub bis zu des Thro - nes Stu - fen, dem sie sich
blen - de, bis wir ihn schau'n am Le - bens - en - de, wann wir ihm

p

als Ver - klär - te nah'n. Wir be - ten an. ——
als Ver - klär - te nah'n. Wir be - ten an. ——

*) Mit gütiger Genehmigung der Originalverleger B. Schott's Söhne in Mainz.

Friede und Ruhe in Gott.

(Zum Vorabende des Festes der Verstorbenen.)

Bisher unveröffentlicht.

Andante.

Nr. 20.

[Orgel]

f *mf*

Du Un-ruh', du
Auf dich, auf

Un-ruh', du Un-ruh' mei-ner— See- - -len, wie
dich,— auf dich, mein Gott, ich— schau- - -e, hilf,

lang'— willst du mich quä- - - -len? Sei
dass— ich— dir ver- trau- - - -e, sei

still! sei still und le-ge— dich!
du, sei du mein Trost al-lein!

ff

Wie lang', wie lang' wollt ihr Ge - dan - - -
In all'n, in al - len mei - nen Nö - - -

pp

[Man.]

ken so hin und wie - - der schwan - - -
then, auch wenn du mich willst tö - - - -

[Ped.]

- ken? Mein Hei - land, komm! mein Hei - land,
- dten, will ich, mein Gott, will ich, mein

komm! mein Hei - land, stärk' und ret - te mich!
Gott, will ich, mein Gott, dein ei - gen - sein.

B. Hymnen und religiöse Gesänge.

Sang des Moses.

Einlage zur „Ehernen Schlange" (Vocal-Oratorium für Männerchor).

L. Giesebrecht.

Grave.

Bisher unveröffentlicht.

Bass.

Nr. 21.

Der Sab - bath hebt, ein gröss'rer Sabbath an, der Sab - bath hebt, ein gröss'rer Sabbath an, der Geist des Herrn kommt ü - ber Is - ra-el, der Geist des Herrn kommt ü - ber Is - ra-el, der Geist des Herrn — kommt ü - ber Is - - ra - el. Der Sab - bath hebt, ein

gröss'rer Sabbath an, der Sab_bath hebt, ein gröss'_rer Sabbath an, der Geist des

Herrn kommt ü_ber Is_ra_el, der Geist des Herrn kommt ü_ber

Is_ra_el, der Geist des Herrn kommt ü_ber Is_ra_el, der Geist des

Herrn kommt ü_ber Is_ra_el, und wie Ein Mann weis_

_sa_get, weis_sa_get, weis_sa_get al_les Volk.

f

Christi Huld gegen Petrus.

Elisa von der Recke.

Sr. Königlichen Hoheit dem KRONPRINZEN VON PREUSSEN,
seinem gnädigsten Herrn und Statthalter, für die Dichterin unterthänigst überreicht.

Larghetto. (♪ = 76.)

Bisher unveröffentlicht.

Nr. 22.

dolce

1. Mit - ten un - ter dei - nen Schmer - zen blick - test
2. Ihn vom Fal - le zu er - he - - ben, blickst du
3. O, was fühlt dein Freund für Lei - - den bei dem
4. Thrä - nen bitt - rer Reu - e flie - - ssen nun von
5. Dei - nem Freun - de bin ich ähn - - lich, ach, er -

trö - stend du her - ab auf den Freund, der dei - nem
ihn voll Mit - leid an, sagst im Blick: „Es ist ver -
lie - be - vol - len Blick! sonst gab solch ein Blick ihm
sei - nem An - ge - sicht, und es schämt, sie zu ver -
barm' auch mei - ner dich! Sieh', ich fle - he bang und

Her - - zen, Je - su, neu - es - Lei - den gab.
ge - - ben; sei an Muth und Treu' ein Mann!
Freu - den; jetzt bleibt tie - fer Schmerz zu - rück,
gie - ssen, sich ge - rührt der - Jün - ger nicht.
sehn - lich: stär - ke, lei - te, - bess - re mich!

Da noch zeigt sich dein Ge - mü - the reich an gött - lich gro - sser
und, zu dei - nes Mei - sters Eh - re gieb durch dei - nen Fall die
dass er sei - nen Herrn be - lei - digt, des - sen Huld ihn selbst ver -
Er ent - ei - let dem Ge - tüm - mel, fle - het reu - ig zu dem
Stets auf dei - nem Pfad zu wan - deln, lie - be - voll, wie du, zu

Gü - - te: es ver - gisst den eig - nen Schmerz; — für den
Leh - - re, dass der Star - ke leicht auch fehlt, — wenn auf
thei - - digt, dem er treu zu sein — ver - hiess, — wenn ihn
Him - - mel, dass ihm Gott die Schuld ver - zeih' — und im
han - - deln, ster - bend noch dir treu — zu — sein, — dies sei

Freund nur — sorgt dein Herz.
eig' - ne — Kraft er zählt".
al - le — Welt ver - liess.
Schwachen — mäch - tig sei.
mei - ne — Lust al - lein.

Dem Allmächtigen.

[Allegro maestoso.] Bisher unveröffentlicht.

Nr. 23.

f

cresc.

Wie das Ge -

cresc. molto - - - - - - - -

trem.

Ped.

wöl - ke, das don - nernd ent - fliegt, dir auf der brau - sen - den

ff

3 3

Schwin - ge sich wiegt, füh - re den Geist aus dem ir - dischen

dim. *mf* *cresc.*

Haus in die Unend - lichkeit stürmend hin - aus!

f

f

cresc.

cresc. molto - - - - - - -

Füh - re mich

ff

Ped. * *Ped.* * *Ped.* *

hin, wo die be - - ben - de Welt

Ped. * *Ped.* * *Ped.* * *Ped.* *

rings in Ver_wü_ _stung und Trüm_mer zerschellt,

Ped. * *Ped.* * *Ped.* * *Ped.* * *Ped.* *

[beugst du_ mich tief auch zu Schwachheit und Noth: Heb' mich empor, du_ all_mäch_ti_ger Gott!]

mf *cresc.* *f*

f

cresc.

cresc. molto trem.

Ped. *ff* *

Gottesbote.

Arthur Lutze.

Moderato.

Componirt am 29 Mai 1859.

Nr. 24.

p

Ein En - gel zog durch Flur — und — Haus und streu - te

p

poco f

Ga - ben der Lie - be — aus. Dort liess er — ei - nen Ro - sen -

poco f

p

kranz, Cy - pressen dort, hier Gol - des - glanz. Und als die Menschen die

p

Ped. *

cresc.

Ga - ben — sah'n, sie ha - ben sie la - chend und wei - nend em - pfahn. Denn

cresc.

wo er Gold und Ruhm ge - streut, da nann_ten sie ju - belnd ihn

Glück und Freud! Und wo er_ dunkle Cy - pres_sen bot, da nannten

p *rit.*

weinend die Men - schen ihn Tod. Doch hätten den Blick sie em - por ge_wandt, sie

p *cresc.* *f*

rit. **langsamer**

hät_ten den Bo_ten Got - tes er - kannt.

Mit diesem Liede grüsse ich zum 1ten Juni 1859 den innigst geliebten und verehrten Dichter.

Stettin, den 29ten Mai. L.

Des frommen Hirten Liebessang.

Aus dem Oratorium „Das Hohelied Salomonis“.

W. Telschow.

Componirt 1853.
Bisher unveröffentlicht.

Arietta.
Andantino.

Nr. 25.

p

Mit ei_nem Bli_cke dei_ner Au_gen hast du mir

Muth ins Herz ge_sandt, mit ei_nem Kettchen deines Halses mein Herz an

dei_nes fest_ _ge_bannt. Süss ist, o mei_ne Schwester

Braut, viel sü_sser dei_ne Lie_be mir denn Wein, und

cresc.

Bal_samduft, der dir ent_thaut, schliesst al_ler Wür_ze Düf_te in sich

ein. Mit ei_nem Bli_cke dei_ner

p *sf*

Au_gen hast du mir Muth_ ins Herz_ ge_sandt, mit ei_nem

p

Kettchen dei_nes Hal_ses mein Herz an dei_nes fest_ge_bannt.

sf

Vier Gesänge aus dem Oratorium „Der Meister von Avis."

Des Meisters Phönix-Sang.

L. Giesebrecht.

Componirt 1843.
Bisher unveröffentlicht.

Andante nobile mosso.

Nr. 26.

p

tr

Meister von Avis (Tenor).

Eu - ern Hel - fer, eu - ern

p

Sie - ger su - chet dro - ben,

nicht in mir; ich bin

p

ein ge - fang - ner Krie - ger,

bin ein Skla - - ve nur, wie-

ihr, bin ein Skla - ve nur, wie

ihr. Schein' ich an - ders,-

-we - nig Stunden, so - ver - flo - gen - Schein und Schall,

und mein Ort ist mir ge - fun - - den, ihr zieht heim nach Por - tu -

p *sf* *f* *p* *cresc.* *p*

gal, ihr zieht heim nach Por - tu - gal.

cresc. *dim.* *rit.*

Wenn ich Christi Schmach erst tra - - ge, wenn mein

Viol. *p*

Tod euch frei - ge - wann, einst am

mf *cresc.*

Auf - er - ste - hungs - ta - ge Phö - nix

sf *p*

Chri - sti bin ich dann,

cresc. *tr*

Phö - nix Chri - sti bin ich dann,

tr p cresc.

Phö - nix Chri - sti bin ich

p

dann, Phö - nix Chri - sti

tr cresc. tr p tr tr

Ped. * Ped. * Ped. * Ped. * Ped. *

bin ich dann.

tr cresc. f L.H. tr dim. tr

Ped. * Ped. * Ped. *

tr p

Ped. * Ped. * Ped. * Ped. * Ped. *

„Virgo“.

Jacopone da Todi.

Componirt 1843.
Bisher unveröffentlicht.

Nr. 27.

Larghetto. Meister (Tenor). *leise*

Viol. II. Br. Vcll. solo con sord. *pp*

Bass solo.

Vir - go vir - gi - num prae - cla - - - - - ra,
mi - hi - jam non sis a - ma - - - - ra, fac me te - cum
plan - ge - re; — fac, — ut por - tem Chri - sti mor - - - - tem,
pas - si - o - nis fac con - sor - - - - tem et pla - gas,
et pla - gas, et — pla - gas — re - co - - le - re.

„Fac me plagis".

Jacopone da Todi.

Componirt 1843.
Bisher unveröffentlicht.

Nr. 28.

Larghetto. Meister (Tenor). *leise*

pp

Fac — me — pla-gis vul-ne-ra - - - - ri, cru-ce hac in-e-bri-a - - - ri ob a-mo-rem fi-li-i; — in-flam-ma-tus et ac-cen - - - sus per — te, vir-go, sim de-fen - - - sus in di-e, in di-e, in — di-e — ju-di - - ci-i.

„Fac me cruce“.

Jacopone da Todi.

Componirt 1843.
Bisher unveröffentlicht.

Nr. 29.

Larghetto. Meister (Tenor). *leise*

pp

Fac___ me cru_ce cu_sto_di_ - - - ri,

mor_te_Chri_sti prae_mu_ni_ - - ri, con_fo_ve_ri_

gra_ti_a;___ quan_do cor_pus mo_ri_e_ - - tur,

fac,___ ut___ a_ni_mae do_ne_ - - - tur pa_ra_di_si,

pa_ra_di_si, pa_ra_di_ - si glo_ - ri_a.

Ped.

Chor der Christensklaven.

Sopran. *pp*
Fac, ut a-ni-mae do-
Alt. *pp*
Fac, ut a-ni-mae, ut a-ni-
Tenor. *pp*
Fac, ut a-ni-
Bass. *pp*
Fac, ut a-ni-mae, fac, ut a-ni-mae do-

p

ne-tur pa-ra-di-si, pa-ra-
mae do-ne-tur pa-ra-di-si,
mae do-ne-tur pa-ra-di-si, pa-ra-
ne-tur pa-ra-di-si glo-ri-a, pa-ra-

R. H.

di-si, pa-ra-di-si glo-ri-a.
pa-ra-di-si, pa-ra-di-si glo-ri-a.
di-si, pa-ra-di-si glo-ri-a.
di-si, pa-ra-di-si glo-ri-a.

C. Lieder.

Die schlanke Wasserlilie.

H. Heine.

Componirt am 8. Juli 1847.
Bisher unveröffentlicht.

Larghetto.

Nr. 30.

piano

Die schlan - ke — Was - ser - li - - lie schaut träu - mend empor aus dem See; da grüsst — der — Mond — her - un - - ter mit lich - - tem Lie - - bes - weh.

Ped. *

Ver - schämt senkt sie das

Köpf - - chen wie - der hin - ab zu den Well'n

sf

da sieht sie zu ih - - ren Fü - - ssen den

vibrato

ar - - men blas - - sen Ge - sell'n.

cresc. *sf* *p*

Maiblümelein.

[M.R.]

Bisher unveröffentlicht.

Nr. 31.

[Auf - thau - te die Er - de vom Strah - le der

p

Son - ne, rings - um wird's le - ben - dig, der

Frühling ist da, keimt und spriesst, sprosst und grünt.

Seht doch das Köpf - chen läu - tet wie

poco più f

cresc.

Glöck - chen, haucht lieb-li-chen Duft! Freut sich der

mf

Schöp - fer, hört, wie es läu - tet: Du machtest es

gut, du machtest es gut,] gut!

„O, meine Blumen, ihr, meine Freude!“

Bisher unveröffentlicht.

Nr. 32.

Anmuthig bewegt.

O, mei_ne Blu - men,

ihr, mei_ne Freu - de, welkt ihr auch mor - gen,

blüht ihr doch heu - te! welkt ihr auch mor - gen,

sf

blüht ihr doch heu - te, blüht ihr doch

sf *cresc.* *cresc.*

heu - - - te, blüht ihr ___ doch ___ heu - -

dim.

te! *mit Bedeutung* Freu_den und Blu - men ver_ge_hen

f *p*

stärker

schnell, 's giebt kein ___ Ver - blü - hen, bleibt's Herz nur

f

hell, 's giebt kein ___ Ver - blü - - hen, bleibt's Herz ___ nur

tenuto

hell, bleibt's Herz ___ nur hell!

cresc. *f*

Musik.

Helene, Herzogin von Orleans.

Bisher unveröffentlicht.

[Larghetto.]

Nr. 33.

Wer ein-sam steht im bun-ten Le-bens-krei-se und was das Le-ben theuer macht, ver-lor, wie bebt sein Herz, triff ei-ne lie-be Wei-se aus früher Jugendzeit sein hor-chend Ohr. Willkommne

p *mf* *p* *pp misterioso*

Tö - ne! eu-res Hau-ches Fä - - cheln weckt ei - ne schlummernde Ge-

p

dan - - ken-welt, verweinte Au - - gen ler-nen wie-der

lä - cheln, die düst're Stirn — ist plötzlich auf-gehellt, die

cresc. ed accel.

cresc. ed accel.

ritenente *rit. e dim.* a tempo

düst're Stirn — ist plötz - lich auf - ge-hellt! Der

a tempo *legato*

dolce sempre

ritenente e pesante *rit. e dim.*

p

Ze - phyr, der ___ in rei - chen Blu - men - düf - ten des

O - - ri - ents ___ sich hin und her - ge - wiegt, ver-

brei - tet Bal - - sam - hauch noch in ___ den Lüf - ten, wenn

a piacere a tempo

schon ___ die Blu - me welk am Bo - den liegt: So

rit. molto a tempo

colla voce *morendo* *p*

lebt_ist auch der Traum des Glücks entschwunden_ Er_in_nerung im Hauche der Mu_sik; ein kleines Lied_ aus je_nen bessern Stun_den bringt uns die al_te Se_lig_keit zu_rück, bringt uns die al_te, die al_te Se_lig_keit_ zu_rück!

cantabile

cresc. poco a poco

f p *cresc.*

cresc. molto

ff colla voce

a tempo

etwas breit

f

Ped.

Nachtlied.

Dem Herrn Kapellmeister CARL M. v. W., seinem verehrten Gönner, mit liebevoller Hochachtung gewidmet.

Bisher unveröffentlicht.

Nr. 34.

p dolce

Seh' ich dort die Sternlein blin-ken, Sternlein sind so hell und klar, seh' ich dei-ne Äug-lein blin-ken, Äug-lein sind so hell, so klar, Sternlein klar, Äug-lein klar, Lie-be, Lie-be im-mer-dar.

Letzter Seufzer.

Otto von Briesen.

Bisher unveröffentlicht.

Etwas lebhaft und unruhig bewegt.

Nr. 35.

dim.

p

Re_gen_wet_ter zie_hen trü_be, und der Him_mel scheint mir grau.

Ach! der Som_mer ist entschwunden, und der Win_ter

dim.

naht sich rauh. Sieh! Die Blu-men auf den Wie-sen, sie ver-

[*ritard.*]

ge-hen ganz und gar, und nur gro-sse kah-le Steppen sieht man statt der Äh-ren-

ritard.

colla voce

cresc.

schar. Auch den grü-nen

a tempo

Schmuck der Bäu-me raubt des Herbstes Kno-chen-hand,

cresc. *dim.*

und es we - hen nas - se Win - de trau - rig ü - ber Berg und Land:

ritard.

f

Al - les trü - be, al - les trau - rig, wie dies Herz in mei - ner Brust. Ach, den

a tempo

f

ritard. *dim.*

Spätherbst mei - nes Le - bens fühl' ich, oh - ne Früh - lings - lust.

ritard. [a tempo]

dim.

Etwas langsam.

Mei - ne Kräf - te sind ge -

sf *sf*

dim.

schwunden, mei-ne Freu-den sind da - hin. Ach, es

dim.

fes-seln bitt-re Schmerzen mich ans Kran-ken-la-ger hin.

sf *sf* *sf* *p*

Langsam.

dim.

Sei — du mein Trost, du Gott da dro - ben, wenn mir auch

f

f

trüb' — die Welt er - scheint; sei in Ge - fah - ren du — und —

dim. *p* *f*

dim.

Lei - den mein Hort, mein Va - - ter_und mein Freund! Schau'

dim.

her auf mei_ne Prüfungs - stun_den, gieb fro_hen Muth in Lei - den

p cresc.

mir! __ Und, Va - ter, wenn ich aus_ge - lit - ten, so nimm mich gnä - dig auf zu

p

dim.

dir, ___ so nimm mich gnä - dig_ auf zu_ dir! ___

sf

„Komm herbei, komm herbei, Tod!“

Lied des Narren aus „Was ihr wollt“ von Shakespeare.

Bisher unveröffentlicht.

Nr. 36.

1. Komm her_bei, komm herbei, Tod, und ver_senkt in Cypressenden

mf *sf*

Leib! Lass mich frei, lass mich frei, Noth, mich erschlägt ein holdse_liges

sf *f* *mf*

Weib! Mein To_dten_kleid mit Ei_ben_blatt, o be_eilt es!

tranquillo *p ten.* *ten.* *ten.* *ten.*

Mein To_des_los, kein Treu'_rer hat ge_theilt es.

p

[2. Keine Blum', keine Blum', süss sei ge_streut auf den schwärzlichen Sarg, keine Seel', keine Seel' grüss' mein Ge_bein, wo die Erd' es ver_barg. Um Ach und Weh zu wen_den ab, lasst al_lei_ne mich ruh'n im Grab, kein Treu_er komm' und wei_ne.]

p *cresc.* *sf* *tranquillo* *ten.* *p ten.* *ten.* *ten.* *p* *pp*

D. Vergessene Gesänge.

Vier Gesänge aus dem komischen Singspiel „Die drei Wünsche".

Romanze*)

aus dem komischen Singspiel „Die drei Wünsche".

Ernst Raupach.

Op. 42 Nr. 3.
Componirt 1833.

Allegretto grazioso.

Nr. 37.

p

Suleima (Sopran).

Lie - be, Lie - be, dei - ne Schmer - zen hab' ich nicht ge - kannt, hab' ich nicht ge - kannt! Du ver - lo - ckest uns mit Scher - zen in ein wüst ge - fähr - (♯) - - lich Land,

Clar.

f

p

Ped. ✲

*) Mit gütiger Genehmigung des Originalverlegers N. Simrock in Berlin.

giebst zu_erst, uns zu be_glü_cken,

dich so lieb_lich kund, Treu_e_strahlt aus dei_nen

Bli_cken, Sanft_muth lä_chelt um den Mund, Sanft_muth

lä_chelt um den Mund.

Und er_zählst uns Wun_der_mä_ren von dem Hei_

- - math_land, wo die Her - zen se - - lig

Ped. * Ped. * Ped. *

wä - ren durch dein mäch - - tig Zauber_band, durch ___ dein

Ped. *

mäch - - - tig Zau_ber_band.

f

Doch du führst in Wü_ste - nei - en, wo der Giftwind haust, wo der

sfp sfp sf

Gift_wind haust, San_des - wo - gen uns be - dräu - en, Ti - ger,

Drach' und Schakal haust, Ti - ger, Drach' und Schakal haust! Lie - be,

sf

Lie - be, dei - ne Schmer - zen hab' ich nicht ge - kannt, hab' ich nicht ge - -

f *p*

Ped. *

kannt! Du ver - lo - ckest uns mit Scher - zen

in ein wüst ge - fähr - lich Land, in ein wüst ge -

sf *cresc.* *sf*

un poco ritenuto

fähr - - lich Land.

un poco ritenuto [a tempo]

p *f*

Basslied*)

aus dem komischen Singspiel „Die drei Wünsche".

Ernst Raupach.

Op. 42 Nr. 12.
Componirt 1833.

Nr. 38.

Adagio. Bathmendi (tiefer Bass).

f *dim.* *p*

Ihr Tho_ren wollt das Glück euch wäh_len, wie ihr's euch klü_gelnd aus_ge_dacht, und müsset doch das Ziel ver_feh_len in eu_rer an_ge_bor_nen Nacht, in eurer an_ge_bor_nen Nacht.

*) Mit gütiger Genehmigung des Originalverlegers N. Simrock in Berlin.

So wie ein eig'- nes Haus, so hät-te sein eig'nes Schick-sal je - der

gern, doch dass ihr in der gro - ssen Ket - te nur Rin - ge

sf

seid, das liegt euch fern, das ___

liegt euch fern. Wenn ihr das

f *p*

wär't, was ihr euch dünket, ihr ständet gleich dem Herrn der Welt; doch tiefer

in den Staub nur sin-ket, wer keck zu Göt-tern sich ge-stellt, wer keck zu

Göt-tern sich ge-stellt. Ihr Tho-ren wollt das Glück euch

wäh-len, wie ihr's euch klü-gelnd aus-ge-dacht, und müsset doch — das

Ziel ver-feh-len in eu-rer an-ge-bor-nen Nacht, in eurer

an-ge-bor-nen Nacht.

Cavatine für Tenor*)

aus dem komischen Singspiel „Die drei Wünsche“.

Ernst Raupach.

Op. 42 Nr. 16.
Componirt 1833.

Largo.

Nr. 39.

f sf p sf f

dim.

Recit.

Hassan.

Phi-lo-so-phie o-der Lie-be? das ist die Fra-ge. Ist es ed-ler, ein grosser Phi-lo-soph, oder ein ausgezeichneter Liebender? Was ist des Menschen würdiger?

p p f

*) Mit gütiger Genehmigung des Originalverlegers N. Simrock in Berlin.

Cavatine.

Andante largamente.

f

1. Die Lie - be, weiss man, wohnt nicht in den Köpfen, nur in dem
2. Noch ist kein Mensch durch Lie - be gross ge - worden, denn lie - ben

mf

Her - zen, darum theilt man sie mit vie - len un - vollkom - menen Ge-
kann auch der ge - ring - ste Wicht, doch der er - hab - ne Phi - lo - sophen-

schöpfen; des Men - schen Vor - recht ist Phi - lo - so - phie, des Menschen
Or - den war al - le - zeit der Er - de, Salz und Licht, war al - le -

Vor - recht ist: Phi - lo - so - phie. — Die Lie - be
zeit der Er - de Salz und Licht! — Doch nur am

dolce

scheint aus E_den doch zu stam_ _men, wenn aus Su_lei_ma's dunklem Blick sie
Her_zen kann das Herz er_war_ _men, und Brust an Brust nur ist das Le_ben

spricht; es sind in Lenz ge_tauchte Son_nen_
süss. So ruht das Glück doch in Su_lei_ma's

Ped. *

flam_men, sie rei_fen Blüthen, doch zer_stö_ren nicht, sie rei_fen
Ar_men, und Lieb' al_lein erschliesst das Pa_ra_dies, und Lieb al_

Cadenza.

Blüthen, doch zer_stö_ _ _ _ _ _ _ _ren nicht.
lein erschliesst das Pa_ _ _ _ _ _ _ _ra_dies!

colla parte

Ped. *

Ped. * Ped. *

Basslied*)

aus dem komischen Singspiel „Die drei Wünsche".

Ernst Raupach.

Op. 42 Nr. 19.
Componirt 1833.

Nr. 40.

Larghetto nobile.

Zadig.

p

Wer möchte noch ein_mal ___ durch_lau_ _fen des Le_bens rau_he_ Bahn? mit bangem Schmerz zu_rück ___ er_kau_ _fen des Glü_ckes kur_zen Wahn? sich noch ein_mal um Güter mü_hen, die uns ein

*) Mit gütiger Genehmigung des Originalverlegers N. Simrock in Berlin.

Zu - fall raubt? nach Zie_len stre - ben, die — ent - flie_hen, wenn man er - reicht — sie glaubt?

Mit Lust kann nur aufs Le - ben schau - - en, wer's noch von fer - ne sieht, doch wer es kennt, ge_wiss — mit Grau - en vor sei_nem An_blick flieht, vor seinem An - - - blick flieht.

Cadenza ad libit.

Sonaten-Romanze.*)

Der Frau Geheimräthin TILEBEIN gewidmet.

Aus der Sonate für das Pianoforte
in E dur Op. 16.

Nr. 41.

Tenor.

p

Dir stets ge_treu, getreu mit gan_zer Seele, dies sei mein

piano, con dolore amoroso

Stolz, sprach Adolph, sei mein Glück. Dich lieb' ich nur bis in den Tod, A_

cresc. *dim.*

Ped. * Ped. *

de_le, ich sag' es laut, hall' E_cho es zu_rück.

dolce *cresc.* *f* *p* *pp*

Ped. * Ped. * Ped. * Ped. *

p

Es steh' von mir in jedem Baum ge_schrie_ben der sü_sse

cresc.

p

cresc.

*) Mit gütiger Genehmigung der Originalverleger C. A. Challier & Co. in Berlin.

f *dim.*

Schwur, den Liebe mich ge_lehrt, stets soll mein Herz nur dich, A_de_le,

f *dim.* *p*

lie_ben; nur dies Ge_fühl giebt meinem Le_ben Werth, nur dies Ge_

p

fühl giebt meinem Le_ _ben Werth.

3 3

Ped.

8

con Ped.

8

Ped.

Sopran.

Dir stets ge - treu, er-wie-der-te A - de - le, der Tau-be

gleich, bleibt heilig mir mein Schwur; mit Flammen_schrift steht es in meiner

Ped. * Ped. *

See_le: zu lie_ben dich, ist mei_ne Won_ne nur.

Ped. *

Ich den_ke dein, wenn an des Himmels Sau_me Au_ro_ra

dim.

pp

con Ped.

glänzt, blinkt mild der Sterne Schein; dein denk' ich stets, dich seh' ich nur im

Trau_me. O Se_lig - keit, zu denken e - wig dein, o Se_lig -

keit, zu_den_ken e - - - - wig dein!

E. Humoristische Gesänge.

Findlay.

Robert Burns, deutsch von F. Freiligrath.

Bisher unveröffentlicht.

Nr. 42.

1. Nun, wer klopft an mei_ne Thür?_ Ich, mein Schatz! sprach Findlay._
2. Ständ' ich auf und liess' dich ein,_ Lass mich ein! sprach Findlay._
3. A - ber nimm, bleibst du die Nacht,_ Ja, ich bleib'! sprach Findlay._

Geh' nach Haus! was treibst du hier?— Gu-tes nur! sprach Find-lay.—
schlief' ich wohl nicht wie-der ein!— Kann wohl sein! sprach Find-lay.—
auf dem Heim-weg dich in Acht!— Fürch-te nichts! sprach Find-lay.—

Wie ein Räu-ber schleichst du doch!— Raub' auch gern! sprach Find-lay.—
Wärst du bei mir im — Gemach,— Wär' ich's erst! sprach Find-lay,—
A-ber, was im Käm-merlein— auch geschieht, sprach Find-lay,—

Treibst vor Mor-gen Un-fug noch.— Al-lerdings! sprach Find-lay.—
gin-gest du wohl nicht vor Tag;— Frei-lich nicht! sprach Find-lay.—
halt's ge-heim, ver-schweig' es fein!— Ganz gewiss! sprach Find-lay.—

Schneiderlied.

Willibald Alexis.

[Allegro giojoso.]

Bisher unveröffentlicht.

Nr. 43.

1. Es war ein_mal ein Schneiderge_sell, der
2. Sein Mass, das war ein Spin_nen - web, ein
3. Ach reichster Schneider von der Welt, was

p

hat_te ei_ne Zau_ber_ell', die El_le_war von Di_a_mant, sein
Mückenstich, da_mit er näht. Die Sche_re_war von Son_nen_gold, und
hilft dir all dein Zau_ber_geld! Sein Herz war auch von Zu_ckerkant, doch

Fin_gerhut von Zu_ckerkant, sein Fingerhut von Zu_cker_kant.
er war ei_nem Mädchen hold, und er war ei_nem Mäd_chen hold.
ih_res war von Di_a_mant, doch ih_res war von Di_a_mant.

f

ff [non legato]

p

4. Da sprach zum Herz von Zu_cker_kant al _ so das Herz von

Di _ a _ mant: Wenn dei _ ne El _ le bre _ chen thut und niemals schmilzt dein

Fin _ ger_hut, wenn nimmermehr dein Mass zer_bricht und dei _ ne Na _ del

Gold durchsticht, und wenn dein Herz wird Di - a - mant, soll meins auch wer-den

Zu - cker - kant, soll meins auch wer-den Zu - cker -

kant!

ff *[non legato]*

f

Der Sorglose.

[Lustig.]

Bisher unveröffentlicht.

Nr. 44.

Ich ha_be kei_ne Schul_den, und hab' noch ei_nen Gul_den, juch_he, juchhe, juch_he! Mir ist zu Muth wie dem Fisch in der Fluth, und schwin_ge den Hut; juch_he, juch_he, juch_he, juchhe, _juchhe, juch_he!

f *ff* *f* *f* *f* *ff*

Die fünf Sinne.

Gustav Lenz.

[Allegro moderato.]

Bisher unveröffentlicht.

Der Kunstsinn. [Bariton.]

Nr. 45.

1. Ma - jor! Ihr habt zu al - len Zei-ten gepflegt der
schrit - ten wohl Tha-li - ens Priester im statt - li -
dass das Fest an Glanz ge - win-ne, da heut' vom

f *mf*

ed - len Kunst Al - tar, drum bei Ge - burts-tags-fest-lich -
chen Ko-thurn ein - her, es strahl - te rings ein hel - ler
Schauspiel kei - ne Spur, sorgt man heut' für die an-dern

kei - ten beut sie Euch dank-bar je - des Jahr— das könnt Ihr
Lü - stre bei die - ses Fe - stes Wie-der - kehr! Auch heu - te
Sin - ne! Wird Sinn-li - ches recht sin - nig nur, und nimmt man's

doch ge - wiss nicht strei - ten — Ge - nuss und Ga - ben reich - lich
ist's nicht stumm und dü - ster, Eu - ter - pe lä - chelt freundlich
nur in gu - tem Sin - ne, hat je - der Sinn Kunst und Na -

dar.
her!
tur!

. Chor der Sinne.

SOPR. ALT. TEN. BASS.

...das könnt Ihr wahr - lich nicht be - strei - ten —
Auch heu - te ist's nicht stumm noch dü - ster,
Nimmt man es nur in gu - tem Sin - ne,

cresc.

Ge - nuss und Ga - ben reich - lich dar!
Eu - ter - pe lä - chelt freund - lich her!
hat je - der Sinn Kunst und Na - tur!

1. u. 2. — 3.

Der Kunstsinn.

2. Sonst
3. Und

Grazioso.

Das Gefühl. (Sopran.)

Ko - mö - die soll man heut' nicht spie - len, kunst - sin - nig ist man

p

6 6 6

nicht gesinnt, nun, wer nicht hö - ren will, muss füh - len, wenn's auch nicht gra - de

Schlä - ge sind; so fühl' es denn durch Mark und Bein: wir wol - len dei - ne

Freunde sein!

Chor der Sinne.

Wird das Gefühl recht sinnig nur, dann ist vereint Kunst und Na - tur.

più f

Der Geruch. (Alt.)

Noch säu_seln nicht des Len_zes Lüf_te, noch bricht das Veil_chen nicht her_vor, doch ei_ner gu_ten Pri_se Düf_te ver_ach_tet wahrlich nur ein Thor! Sie giebt den Ner_ven neu_e Kraft, dem muntern Witz Ge_würz und Saft.

p

Chor der Sinne.

Wird Sinnliches recht sinnig nur, hat jeder Sinn Kunst und Na_tur.

più f

Der Geschmack. (Bass.)

Für die-ses Fest ist auch ge-stor-ben ein Put-hahn von der be-sten Art, ist dein Geschmack noch un-ver-dor-ben, so schmeckt er dir ge-wiss recht zart. Ge-schmackvoll ist, wie sich's gebührt, auch ein Baumku-chen präparirt.

p

Chor der Sinne.

Wird der Geschmack recht sinnig nur, dann ist vereint Kunst und Natur.

più f

[Andante con moto.]

Das Gehör. [Tenor oder Sopran]

p dolce

Horch! es er_klin_gen sanft_re Tö_ne, es lauscht dein mu_si_ka_lisch Ohr. Ge_fühl für al_les Ho_he, Schö_ne lockt des Ge_san_ges Macht her_vor. Der Sän_ger weiht dir den Gesang, weil ihm dein Wunsch zum Her_zen drang.

cresc.

p

cresc.

Ped. *

Chor der Sinne.

f

Wir weihen dir den Festgesang, weil uns dein Wunsch zum Her_zen drang.

f

rit.

Das „Dolce far niente".

Bisher unveröffentlicht.

Allegretto moderato.

Nr. 46.

O dol - ce far ni - en - te, du bist doch auch et - was! denn, wenn du gar nichts wärest, denn, wenn du gar nichts wä - rest, wo blieb' denn da das dol - ce, das dol - ce far ni - en - te, das dol - - ce! Es war ein far ni -

mf *cresc.* *p* *più f pesante*

en_te, als durch des Ap_fels Fall der Wel_ten Kraft sich

poco marc.

sf

zeigte, der Wel_ten Kraft sich zeig_te: da trieb New_ton das

sf

dol_ce, das dol_ce far ni_en_te, das dol_ _ _

[Poco meno mosso.]

ce. Es springt im far ni_en_te der Dichtung schönster

dolce

Quell; in Gras und Blu_men lie_gend, in Gras und Blu_men

lie - gend, sang Uhland nur im dol - ce, im dol - ce far ni -

en - te, im dol - - - ce. O dol - ce far ni -

[Tempo I.]

f

en - te, ja, du - bist doch et - was! Leicht he - ben sich die

p *poco a poco cresc.*

Ped. * Ped. *

Schwingen im Ätherlicht beim dol - ce, beim dol - ce far ni -

Ped. * Ped. * Ped. * *simile*

en - te, beim dol - ce far ni - en - te, beim dol - - -

f

Ped. * Ped. *

ce. O dol - ce far ni - en - te, o dol - ce far ni -

meno f ma deciso

Ped. *

en - te, o — dol - ce far ni - en - te, o dol - ce far ni -

f sempre

en - te, du bist doch auch et - was, du bist doch auch et -

tranquillo

was, du bist doch auch et - was, o — dol - ce, o —

dim. *p*

dol - ce, o dol - ce far ni - en - - - - - te!

dim. e rit.

F. Romanzen und Balladen.

Der Ritterschwur.

Romanze aus der Oper „Rudolf, der deutsche Herr".

Loewe und Vocke.

Andante.

Vollendet 1825.
Bisher unveröffentlicht.

Rudolf (Tenor).

Nr. 47.

dort.

f *p*

7 Vcll. *p*

Als sich auf heil' - ger Flur der Jüng - lings-Arm ge -

stählt und Schwer - ter mu - thig schwang und

mf *p*

Schlach - ten kräf - - tig schlug, da herrsch - te fest und kühn

tr

f *mf* *p*

der stol - ze Blick um - her, ver - lan - - - gend Män - - - ner -

pp mf p

[That.]

f f f p

Und als im Män - ner - bund des In - - nern

p

Bss.

wil - - de Kraft zur Klar - heit

f dim. p

auf - ge - dich, schwur ich, den Blick auf

Gott, in mei - nem Her - zen mir den un - ver -

dim. *f* *p*

letz - ten Schwur der Ehr' und Rit - ter -

mf *p*

treu'.

fp *f* *p*

Das Zaubernetz.

Romanze aus der komischen Oper „Neckereien"

E. A. Mühlbach.

Componirt 1832.
Bisher unveröffentlicht.

Allegretto.

Nr. 48.

Lange war er nie ge_blie_ben,
konnte nicht beständig lie_ben.

cresc.

f

Doch jetzt der lose Schmetter_ling in ei_nem Zauber_netz sich fing, in einem Zauber_

p

netz, in ei_nem Zau_ - - - - - - - _ber_netz sich

tr

fing,

bat die mächt'ge

con espressione

Zau - be-rin, bat sie so fein: *espress.* Lass mich, hol-de

Kö - ni - gin, stets bei dir sein, lass mich, holde Kö-ni-gin, stets bei dir

sein, lass mich, holde Kö-nigin, stets bei dir sein! Bin

gar so wild um-her-ge-flo-gen, nur durst'-ger hab' ich mich ge-

so-gen, bin gar so wild um-her-ge-flo-gen, nur

durst' - ger hab' ich mich ge - so - - gen; doch liessest du bei dir, —

con espress.

Clar.

p

Ped. * Ped. * Ped. *

— bei dir mich wei - len, nie wollt' ich treu - los mehr ent - ei - len, nie wollt' ich

Ped. *

treu - los mehr ent - ei - len, nie wollt' ich treu - - - los — mehr — ent -

Clar.

sfp

ei - - len!

Ob sie den

cresc.

dim.

sf p

Schmet - ter - ling, den wil - den, lo - - - sen,

der sich im

Net - ze fing, lüstend nach Ro - sen

ob sie ihn wei - len hiess,

nimmer ent - ei - len liess?

Wen soll ich fra - gen, wer kann, wer kann mir's sa - - - gen, wen soll ich

sf *p* *f* *p*

fra - gen, wen soll ich fra - gen, wer kann mir's sa - gen, wer kann mir's sa - gen, wen soll ich fra - gen?

tr

cresc.

p

cresc.

f

dim.

p

sf

Schleier-Romanze

aus der Oper „Rudolf, der deutsche Herr".

Loewe und Vocke.

Vollendet 1825.
Bisher unveröffentlicht.

Nr. 49.

Allegro. (Afanjah bewegt sich in graziösen Biegungen auf der Bühne nach dem Proscenium vor, - - - - - - - - und ihr Schleier entfällt ihr.)

ff mf cresc. f p cre - scen - do - f

Afanjah (Sopran).

O fal-le, mein Schlei - - er, o lie-ge, mein Schlei - er; denn her - risch ver-hüllst du das An - - ge - sicht mir

p mf p sf sf sf

län - ger nicht, o lie - ge, mein Schlei - - - er, o

p *mf* *p*

liege, mein Schlei - er! Mich soll ja ge - bie - tend kein

f *sfp* *sfp* *sfp*

Sa - ra - zen dem ver - schlei - er - ten Schwarm sei - ner

f *sf* *sf* *sfp* *sfp* *sfp*

Wei - ber ge - sel - len!

f *sf* *sf* *f* *p* *dolce*

Der Ge - lieb - - te na - - he mit

cresc. *p*

Schmeichelnund Fleh'n, als - dann — wird zu - frie - den mein Herz — er — nur

cresc. p

stel - len, sonst lieb' ich — ihn nicht, nein, nein! — sonst lieb' ich ihn

p f p

nicht, nein, nein! — sonst lieb' ich ihn nicht. — Ich

f p

will nicht des Man - nes Skla - - vin sein, des

fp fp sf f p sf f p

Man - nes Skla - vin will ich nicht sein. — Drum

ad lib.

lie_ge, mein Schleier, ja, fal_le, mein Schleier, ja, lie_ge, fal_le, lie_ge,

pp

fal_le, o liege, mein Schlei_ _ _ _er, o fal_le, mein

p *pp* *mf* *p*

Schlei_er, den der Män_ner Ei_fersucht nur er_fand,

sf *pp* *sf* *pp* *simile*

den der Män_ner Ei_fersucht nur er_fand.

f *ff*

Adagio.

Im deut_schen Land, im deut_schen Land

Andante con moto.

wird ein herr - - licher Jüngling, ein herr - - - - - licher Jüng_ling um mich,—— das ge_lieb_te, ja, um mich, das ge_lieb - te Mägd - - lein, frei'n.

p *grazioso* Fag. Ped. *

Tempo primo.

Dem wird meine Hand, ja, dem wird meine Hand, und—

colla parte *p*

und, und — und wir fei - ern dann of - fen der

Fag. *dolce* *f*

Lie - be — Bund, wir feiern dann of - fen, of - - - - - - - - - -

p. *f* *mf*

fen der Lie - - be Bund, o fal - le, mein

p *p*

Schlei - - - er, o fal - le, mein Schlei - - - -

cre - - scen - - do - -

er!

ff

Das Geheimnis.

Ballade aus der Oper „Emmy."

Fr. Melzer und Fr. v. Hanser.

Allegretto.

Burgwart (Bass).

Componirt 1842.
Bisher unveröffentlicht.

Nr. 50.

War einst ein hübsch Mädchen voll Feuer und Gluth, doch sass dem Kätchen die Neu_gier im Blut. Da gab_ ihr Va_ter ei_ne Rei_se vor und sprach sehr ernst, dass sie kein Wort ver - lor:

„In meinem Zim_mer der Schrank, aussen schwarz, in_nen blank, zu

p

dem vertrau' ich dir die Schlüssel, dochbeding' ich mir: ver-

schlossen bleibt die Pfor-te, ge-hor-che mei-nem Wor - - -

te!"

Più vivace.

cresc. assai

a tempo primo

Das ar-me

Kät - chen rang und litt wie Sankt Lauren - ti - us.

Die Neu - gier quält' auf Tritt und Schritt sie

bis zum Ü - ber - druss.

Sie eilt hinaus, sie flieht hin - ab, sie läuft Galopp und Schritt und Trab,

sie eilt hinaus, sie flieht hin - ab, sie läuft Galopp und Schritt und Trab.

pp

Da endlich entschliesst sie in spä_ter Nacht, da_ mit kein Lauscher sie

höre, den Schrank zu öff_nen, doch mit Bedacht, auf dass sie das Inn'_re nicht

stö_re.

[Più vivace.]

cresc assai.

f

p

f

p

f

sf

Ih_re Pul_se jagt das Fie_ber, und sie wünscht, es wär' vor_ü_ber. Nun wohl_an! Die Pfor_te knarrt_ Kät_chen schaut_ sie starrt_ ein blei_cher To_dten_schä_del

p

trem.

grinst sie fletschend an, — lang_sam hebt die Ar - me ein

wei_sser Knochen - mann. — Mit gel_lendem Schrei fiel sie darnieder, ihre

ritard.

Neugier, die kehr_te nie wie - der.

ritard.

[Più vivace.]

cresc. assai

f

p

f

p

f

sf

Der Wurl.

Ballade von L. Giesebrecht.

Bisher unveröffentlicht.

Im bequemen Volkstone.

Nr. 51.

1. Ein Was - ser in O - ber - pom - mern, der Vir - chow-see be -

p

nannt, trägt ei - nen al - ten Burg-wall auf sei - nes U - fers Rand;

das ist der Wurl. Vor Zei - ten war er ei - ner Fürstin Haus, des schönsten Mädchens im

f *mf*

Lan - de, gleich thau - i - gem Ro - sen - strauss, gleich thau - i - gem Ro - sen -

Chor.
(1. u. 2. Stimme.)

strauss. Wilde Ro - - sen, wil-de Ro - - sen, wil-de Ro-sen wach-sen im

(3. Stimme.)

Wil-de Ro - - sen, wil-de Ro - - sen wach-sen im

Con Ped.

Wal - de, wilde Ro - sen, wil-de Ro - sen, wil-de Ro-sen wachsen im Wald.

Wal - de, wil-de Ro - sen, wil-de Ro - sen wachsen im Wald.

[Solo.]

2. Am an-dern En-de des See-es, wo nun Grums-dor-fer

Feld, liegt noch ei-ne klei-ne In-sel, die auch ei-nen Burgwall hält;

da hat ein fürst_li_cher Jüngling ge_haust und Thaten ge_wollt. Die Thaten wurden

f *dim.*

Lie_be; die Schön_ste ward heim_lich ihm hold, die Schön_ste ward heim_lich ihm

dolce

hold.

Chor.

p

Wilde Ro_ _sen, wil_de Ro_ _sen, wil_de Ro_sen wach_sen im

p

Wil_de Ro_ _sen, wil_de Ro_ _sen wach_sen im

p

Con Ped.

Wal_ _de, wilde Ro_ _sen, wil_de Ro_ _sen, wil_de Ro_sen wachsen im Wald.

Wal_ _de, wilde Ro_ _sen, wil_de Ro_ _sen wachsen im Wald.

[Solo.]

3. Und heim-lich, all-nächt-lich sass er auf sei-nem wei-ssen Ross, das schritt und schwamm hin-ü-ber bis an der Fürstin Schloss, von einem Schar zum an-dern, durch die Tie-fe im Was-ser-feld, den Pfad wies ihm die Lam-pe, von der Lieb-sten ins Fen-ster ge-stellt, von der Lieb-sten ins Fen-ster ge-

p *f* *p* *Ped.* * *f* *dim.* *mf*

Chor.

stellt. Wilde Ro - sen, wil-de Ro - sen, wil-de Ro-sen wach-sen im

Wil-de Ro - sen, wil-de Ro - sen wach-sen im

Con Ped.

Wal - de, wilde Ro - sen, wil-de Ro - sen, wil-de Ro-sen wachsen im Wald.

Wal - de, wil-de Ro - sen, wil-de Ro - sen wachsen im Wald.

[Solo.]

4. Sie barg ihr süss Ge-heim-nis. Die Stief-mut-ter hat es ent-

deckt, und hat es die bö-se Al-te zu grim-mi-gem Zor-ne er-

weckt. „Den Kna-ben!" sprach sie zit-ternd, von stechendem Schmerz ge-

ff *f* *p*

fasst. „Sei-nen Va-ter, ja, den Va-ter, ihn hab' ich ge-liebt und ge-

f *sf* *f* *p*

hasst."

[Chor.]

p

Wilde Ro-sen, wil-de Ro-sen, wil-de Ro-sen wachsen im

p

Wil-de Ro-sen, wil-de Ro-sen wachsen im

p

Wal-de, wilde Ro-sen, wilde Ro-sen, wilde Rosen wachsen im Wald.

Wal-de, wilde Ro-sen, wilde Ro-sen wachsen im Wald.

[Solo.]

5. Rings Nacht, im Fenster das Flämmchen. Die Jungfrau lauschte.– Fürwahr!– ver-

marc. un poco

nahm das Schnauben des Schimmels. „Er ra-stet am letz-ten Schar!“ Hin-

un-ter, ent-ge-gen dem Freun-de! Und als sie den Rücken ge-wandt, wie der

Ha-bicht stösst, so ver-lösch-te das Licht ei-ne dür-re Hand.

[Chor.]

p

Wil_de Ro_ _sen, wilde Ro_ _sen, wilde Rosen wachsen im Wal_ _de, wilde

p

Wilde Ro_ _sen, wilde Ro_ _sen wachsen im Wal_ _de,

p

Ro_ _sen, wil_de Ro_ _sen, wil_de Ro_sen wachsen im Wald.

wil_de Ro_ _ _sen, wil_de Ro_ _ _sen wachsen im Wald.

[Solo.]

6. Nun un_ten am U_fer wank_ _te die Jung_frau in tödt_li_chem

p

Weh. Kein Pferd zu sehn, zu hö_ren. Wie ein Kirchhof stil_le der

pp p pp

See. Erst als der Mor_gen grau_te und Mor_genwind reg_te die

poco sf pp

Fluth, sieh, auf dem Tief, dem nächsten am Lande, da schwamm sein Hut.

[Chor.]

p

Wilde Ro_sen, wilde Ro_sen, wilde Rosen wachsen im Wal_

p

Wilde Ro_sen, wilde Ro_sen wachsen im Wal_

p

de, wilde Ro_sen, wilde Ro_sen, wilde Rosen wachsen im Wald.

de, wilde Ro_sen, wilde Ro_sen wachsen im Wald.

[Solo.]

7. Das ward viel Jammer und Kla_gen. Der Rit_ter mit sei_nem Ross ver_fehl_te des rech_ten We_ges; wo war auch das Lämpchen im Schloss? Sie hat den Schmerz nicht er_tra_gen. Als die Mor_gen_rö_the er_schien, war die Für_stin nicht mehr zu__ se_hen, nur der Hut und ihr Schlei_er um ihn.

p *cresc.* *f* *mf*

[Chor.]

p

Wilde Ro_ _sen, wilde Ro_ _sen, wilde Rosen wachsen im Wal_ _

p

Wilde Ro_ _sen, wilde Ro_ _sen wachsen im Wal_ _ _

p

de, wilde Ro_ _sen, wilde Ro_ _sen, wilde Rosen wachsen im Wald.

de, wilde Ro_ _sen, wilde Ro_ _sen wachsen im Wald.

[Solo.]

8. Der wei_sse Strei_fen im Blau_en, der quer den See durch_zieht, weist

p

noch des Lie_ben_den Stra_sse, die auch der Win_ter flieht,

und wenn sie fest ge - macht hat des strengsten Fro - stes Ge - walt, dann

f *cresc.*

kracht das Eis tief un - ten und reisst ei - nen breiten Spalt, und reisst ei - nen brei - ten

f *ff*

Spalt. [Chor.] *p* Wilde Ro - - sen, wil - de Ro - - sen, wil - de Ro - sen wach - sen im

p Wil - de Ro - - - sen, wil - de Ro - - - sen wach - sen im

mf dim. *p* *Con Ped.*

Wal - de, wilde Ro - - sen, wil - de Ro - - sen, wil - de Ro - sen wachsen im Wald.

Wal - de, wil - de Ro - - sen, wil - de Ro - - sen wachsen im Wald.

Gesang der Königin Maria Stuart auf den Tod Franz' II.

(Nach Art der altfranzösischen Volkslieder.)

[Deutsche Übersetzung von A. R.]

Seiner lieben Tochter JULIE VON BOTHWELL gewidmet.

Bisher unveröffentlicht.

Nr. 52.

Larghetto.

En mon tris - te et doux chant, d'un
[In mei - nes Her - zens Trau - er - lied tönt's

p

stentato

ton fort la - men - ta - - - - - - ble, je
laut wie neu - e Kla - - - - - ge, o

jet - te un deuil tran - chant de per - te in - com - pa -
Herz, das von der Freu - - de schied, o Herz, nicht ganz ver -

ra - - - - - ble, et en sou - pirs cuis -
za - - - - - - ge! In Leid ver - floss die Kind - - - heit

sans pas_sent_ mes_ meil_ _leurs ans. Fut-
mir, der_ Jugend_jah_re Blü_ _the mir. Gab's

il un tel malheur de du_re des_ti_né_e, ni si tris_te_dou_leur de
wohl auf die_ser Welt ein ähnlich rauh' Ge_schi_cke? Mein Herz ward nie er_hellt von

da_me for_tu_né_e, que mon cœur_ et_ mon oeil vois
*fro_hem Son_nen_bli_cke, und mein schwer_müth'_ _ger Sinn gab_*

en biè_ _re et cer_cueil.
Lei_ _den nur_ sich hin.

J'ai au cœur et à l'oeil un por-
Es birgt mein Herz, mein Sinn im

trait, u-ne i-ma-ge, qui fi-gu-re mon deuil sur mon
In-nern tief ein Bild, ich schau' im Gei-ste ihn, dess

pa-le vi-sa-ge de vi-o-let-te teint, qui
Zü-ge lieb und mild. Mein blei-ches An-ge-sicht von

est l'a-mou-reux teint. Pour mon mal es-tran-
mei-nem Kum-mer spricht. Um vor mir selbst zu

J'ai au cœur et à l'oeil un por-
Es birgt mein Herz, mein Sinn im

trait, u - ne i - ma - ge, qui fi - gu - re — mon deuil — sur mon
In - nern tief ein Bild, ich schau' im Gei - ste ihn, — dess

pa - le vi - sa - ge de vi - o - let - te teint, — qui
Zü - ge lieb und mild. Mein blei - ches An - ge - sicht — von

est l'a - mou - reux teint. Pour mon mal — es - tran -
mei - nem Kum - mer spricht. Um vor mir selbst — zu

ger*) je ne m'ar - rê - te en pla - ce, mais je n'ai beau chan-
flieh'n, zieh' ich von Ort zu Ort, doch wo ich hin mag

ger, rien ma dou-leur n'ef - fa - ce: car mon pis et mon
zieh'n, nie find' ich Ru - he dort. Ach, der Plät - ze Ein - sam-

mieux sont les plus dé - serts lieux, car mon pis et mon
keit ist mein Glück, ist mein Leid, ach, der Plät - ze Ein - sam-

rit. **Allegro.**

mieux sont les plus dé - serts lieux. Mets! Mets, chan-
keit ist mein Glück, mein Leid. Auf! Auf, mein

rit.

sf

*) Distraire.

son, i - ci fin à ta tris - te com -
Lied! kling' aus, gieb der See - - - le

plain - te dont se - ra le re - frain: A - mour
Frie - den, gieb der See - le Frie - den: Wah - re

vrai et sans fein - te, qui pour sé - pa - ra - tion n'au - ra
Lieb' und treu - er Sinn nicht Tren - nung kennt hie - nie - den, nicht

di - mi - nua - tion. A-mour vrai et— sans fein - te, qui pour

Tren - nung — kennt, wah-re Lieb' und treu - er Sinn nicht

sé - pa - ra - tion — n'au - ra di - mi - nua - tion, n'au - ra

Tren - nung, nicht Tren - nung, nicht Trennung kennt hie - nie - den, nicht

rall.

di - mi - nua - tion, n'au - ra di - mi - nua-tion.

Tren - nung — kennt, nicht Tren-nung kennt hie - nie - den.]

rall.

Des Bettlers Tochter von Bednall Green.

Ballade von Percy, deutsch von Grossherzog Carl von Mecklenburg.

Erste Abtheilung.

Componirt 1834.
Bisher unveröffentlicht.

Nr. 53.

Allegro introduzionale.

f *cresc.* *ten.* *f* *cresc.*

Andante con moto.

p

Ein Bet_tel_mann, schon lan_ge_blind, er hat ein rei_zend schö_nes Kind, drum fehlt's an_schmucken Frei_ern_nie, denn en_gel_hold war schön Bes_see.

dolce *mf* *tr* *mf*

Doch war_sie_gleich ein lieb_lich_Ding, des Bettlers Er_bin schätzt ge_ring der

sf *p*

Frei - er — rei-che Sipp-schaft, die nicht lieb-entbrannt war für Bessee.

p *dolce*

p

Man hört sie drum in — Thrä - nen

p

espressivo portando

fleh'n: „Lass, lie - ber Va - ter, lass mich gehn, zu su-chen Brot —

f *con dolore* *cresc.* *p* *rit.*

Glück find' ich nie!" — „Ja, zieh' nur hin, — zieh' hin, Bes-see!" —

f *pp* *dim.*

f *sf* *f* *sf* *f* *p* *f* *p* *p* *pp*

p

Mit grauem Linnen_kleid be_deckt, das ih_re Schön_heit fast ver_steckt, ver_

pp *p* *pp*

lässt bei Nacht die El_tern sie, die beide weinten um Bes_see.

f

dolce

p *p* *p*

Sie ging bis hin zum nächsten Ort, da wusste sie nicht wei_ter fort, und weinend schon weh_

klag_te_ sie: schwer liegt das Schicksal auf Bes_see! _

cresc.

Doch

cresc.

f

Rumford war's, das vor ihr lag, als wieder graut der jun-ge Tag. Im Haus zum

tr tr

*Ped. * Ped. *

Ped.

p f

Schild, — so schön war sie, — ward auf-ge-nommen gleich Bes-see. —

Sie war noch keinen Mo-nat dort, liess Herr und Frau sie nicht mehr

tr tr

Ped. *Ped. * Ped. *

f p f

fort, und wackre Leut', — ich weiss nicht wie, — verliebten gleich sich in Bes-

see. Sie schenkten Sil - ber ihr und

Ped. * Ped.

dolce

Gold und wa - ren ihr in Liedern hold, die sangen ih - rem Lieb - reiz

tr

* Ped. *

un poco rit.

sie, denn vol - ler — Liebreiz, vol - ler Liebreiz war — Bes - see.

un poco rit. [a tempo]

Andantino grazioso.

p

Jetzt werben vier zugleich um sie, doch sie sagt

sf *p stacc.*

sf

standhaft im - mer: „Nein, — ich will nicht reich und vornehm frei'n," und mehr noch

f tr tr

liebt man schön Bessee. Ein hoher Ritter, brav und schön, sucht Nachts vermummt zu ihr zu

tr cresc. f

gehn; auch wirbt aus gu_tem Haus um sie ein Jungherr auch und liebt Bes_

rit. a tempo

f

see. Ein Kaufherr, klug, be_sonnen, reich, zeigt sich als

f p

p

dritter Frei_er gleich, und ih_res Haus_herrn Söhnchen, sieh, es ruft:

p

„Ich ster_be für Bes_see!“_ Der Rit_ter

p

nobile mosso

spricht: „An meiner Brust_ er_fahre lauter Freud', lau - ter Freud' und

cresc.

f *f* *dim.*

Lust, komm, sei mein Glück! Komm, sei La_dy! ich sterb' aus

p

dim. *rit.*

Lie_be sonst, ich sterb' aus Lie_be sonst, aus Lie_be_ Bes-

f *p* *rit.*

[a tempo]

see!“ Der Jungherr spricht: „Er_hö_re mich, gleich einer

[a tempo]

La_dy halt' ich dich, mein Leben ist voll Sorg' und Müh', es_ward' nur

ritard. a tempo

f

schön durch dich, Bes_see!“ Der Kaufherr spricht: „Nein, sei für mich! in London le_be kö_nig_

f

lich! Manch Schifflein mir das Glück ver_lieh, doch mein Ju_wel, ja, mein Ju_

wel bist du, Bes_see!“_ Und seufzend sie zur Antwort

giebt: „Beim Va_ter wer_be, wer mich liebt, den El_tern wi_dersprech' ich

nie, und treu_e_ Lie_be lohnt Bes_see!“_ Ein Je_der spricht: „Ich bin be_

sf

ritard.

[a tempo]

reit, dies Zögern schon ist E_wig_keit, doch dass ich gleich von hinnen

zieh', sprich, wo dein Va_ter wohnt, Bes_see!"_

ritenuto assai

diminuendo

pp

Allegretto agitato, non troppo allegro.

piano

„So ei_ _let denn nach Bed_ _nall Green zum

ar_ _men blin_ _den Bett_ _ler hin, wer je_ _mals ihm Al_

cresc.

cresc.

dim. p ritenente

mo - sen lieh, kennt, den als Va - ter ehrt Bes-see!

a tempo

dim. p colla parte

Zu ken - nen

ist er gar nicht schwer, er zieht mit Glock' und Hund um-

p

cresc. dim. riten.

her, ein selt - sam Männ - lein, Gott weiss wie, doch liebt ihn

cresc. dim. riten.

A tempo dell' Andantino.

p

sehr sein Kind Bes - see". Der Kaufmann spricht: „Bist nicht für

a tempo

dim. p

mich!" der Gastherr: „Ich verwer_fe dich!" Der Jungherr spricht: „Mein Weib wird

nie ein Bet_tel_kind, leb' wohl, Bes_see!" Der

rit.

cresc.

einz'ge Rittersmann, der spricht: „Die treue_ Lie_be feilschet nicht, und schön ist

a tempo

sf

Schön_heit, wo und wie,_ komm her zu mir,_ komm her zu

sempre più crescendo

mir,_ sei mein, sei mein, sei mein,_ Bes_see!"

a tempo

sempre più crescendo

p

Come sopra, ma un poco più vivace, quasi Allegro agitato.

cresc. *piano*

„Komm ei - lig denn zum Va - ter hin!" „Wir lassen dich da - hin nicht zieh'n" (so le - gen sich die Vettern drein) „sie darf nicht Eu - re La - dy sein!" —

f *cresc.* *sf* *forte* *dim.* *p* *dim.*

p col una corda

pp

Und e - - he noch die Nacht ent - flohn, sind

er — und sie — auf und da - von, Sipp-schaft und Frei-er

f tutte corde

hin - ter-her, Bes - see sie lieb-ten al - - le — sehr.

dim.

f

dim.

piano

Sie rei - ten ei - lig wie - der Wind, er -

pp

reicht wird Bed - nall Green ge - schwind, vor stellt der

p

Rit - ter höf - - lich sie, und al - les ei - fert um Bes -

see.

f

dim.

Andante.

Der Va - ter zu den Nei - dern spricht: „An

p

p

mei_nerThür ver_spot_tet nicht,die ihr_ nur_Sammt und Per_len_wollt,mein

ar_mes Kind,mehr werth als Gold._ Erscheint sie_denn nur

wür_dig euch,wenn sie an armem Gol_de_reich,dann kann sie eu_re La_dy_sein,denn

cresc.

Kind und Gold sind beides mein! Habt ihr des eignen

Reich_thums mehr,dann tref_fe eu_er_ Spott mich schwer,doch eig_nes Gold nur

zei - get mir, des Bett - lers Mammon seht ihr hier." — Manch

cresc. *ff* *sf* *p*

Goldstück wirft die Sippschaft hin, doch trübt dies nicht des Bettlers Sinn, für eins der

tr *tr* *cresc.* *f*

crescendo

ih - ren warf er zwei, und schleppt viel tausend Pfund her - bei.

tr *p* *crescendo* *f* *sf* *sf* *sf*

sf *sf* *sf*

So war des Zimmers

sf

Est - rich ganz be - deckt mit ei - tel Gol - des Glanz, und al - le Vettern riefen

sf

laut: „Halt', Bett_ler, ein! sie ist die Braut!"

cresc. *sf* *sf*

Der Bett_ler_reicht der schö_nen Maid noch hun_dert Pfund zum

p *cresc.*

Hochzeits_kleid „Was ich versprach, ich

tr 3 3 *tr* 3 3 *p*

nobile

hab's gethan, nun thut das Eu_re, jun_ger Mann!"

tranquillo *pp* *pp*

Lento.

p

Die Frei_er sieht man gräm_lich stehn, die kurz vorher so

staccato

col una corda, con sordini

scheel ge_sehn, ein je _ der denkt: du warst ein Thor, denn Reu _ e rief der

pp

Schatz hervor.— Bes - see, die ih_res Rit_ters

Maestoso.

Alla Marcia.

piano

werth, wird bald als La_dy hoch ge - ehrt, der Neid verstummt, der Hass muss

fliehn vor Bett_lers Kind von Bed _ nall Green.

espressivo

p

Das

Zweite Abtheilung.

Die Hoch_zeit fest_lich zu be_gehn, wählt man ein Schloss gar reich und schön, und schmückt's mit selt_nen Din_gen ganz; der Braut zur Ehr' ward all der Glanz.

Und durch ganz Eng_land hin er_schallt der Ruf des Fe_stes, und es wallt gar man_cher ed_le Lord da_her, und al_les nur_ Bes_see zur Ehr'.

f p sf cresc. f

Ped. * Ped. * Ped. *

p *cresc.*

Nun geht's zur Kirch', es zieht vor - an der tapfre jun-ge Rit-ters-
Und zum Ban-kett schleppt man her - bei viel köstlich fei-ne Le-cke-

p *cresc.* *f* *sf* *p* *cresc.*

p

mann, ein schöner En-gel glänzt die Braut, wie
rei, nicht Kiebitz und nicht Reb - huhn fehlt, das

f *piano* *cresc.*

Ped. * Ped. *

wird sie von den Lords be - schaut!
gu - te Wildpret nicht ge - zählt.

f

Ped. * Ped. * Ped. * Ped. *

p

„Ich sah viel Seltnes", Ei-ner

p

Ped. * Ped. * Ped. * Ped. * Ped. *

cresc. un poco ritenuto p

spricht, „den lust'gen Bettler a - ber nicht".— „Mein Va - ter ist — ge -

cresc. p un poco ritenuto

rit. a tempo

ring, ihr Herrn, und hier er - glän - zet Stern bei — Stern".— Noch hallt — dies

a tempo

colla parte p stacc.

Wort, da tritt — her - an im Fe - der - hut der Bet - tel - mann, mit

rit.

seid' - nem Man - tel an - - ge - than, ein Sänger, scheint es, will er

[a tempo]

sein, er trägt im Arm ein Sai - tenspiel und spricht: „Ich sän - ge, wenn's ge -

fiel, ein Lied_lein euch, auch de_ren mehr, der schönen Braut Bessee zur

Ehr'! — Es wird be_jaht, er spielt und singt, dass Je_dem es zu Her_zen

dringt, und voller Einfalt trägt er vor das Liedchen, dem ihr leiht das Ohr:

meno f

Larghetto affettuoso.

ben tenuto

„Des blin - - den Bett_lers Toch_ter

wohnt' im Hüttchen einst, doch Kei_ne thront — als Kö - - ni-

cresc. ff dim. p

gin so schön wie sie, dies sü _ sse Kind, es heisst Bes_see! Des

Ped. ✻

Va_ters einz'_ge Ha_be ist der Pfen_nig, den die Mil_de beut, doch gab er Schät_ze,

wie ihr wisst, und hat noch manches_ das er_freut._ Schmäht Ei_ _ner

p *ben tenuto*

ih _ re Nie_drig_keit, so wisst, der Va _ ter steht be_reit, so

p *ff* *dim.*

Ped. ✻ Ped. ✻

hoch _ ge_bo_ren als ge_sinnt, auch hoch zu stel_len noch sein Kind!_

p

Ped. ✻

Von Si_mon Mont_fort sing' ich euch, der einst so mächtig, gross und
In je_ner Schlacht auf Evesham Feld war sei_nem Lauf das Ziel ge_

p

reich als der Ba_ro_ne Haupt er_schien, wer kennt ihn heut'? sein Nam' ist
stellt. Hier, wo die Macht des Auf_ruhrs brach, Herr Si_mon auch er_schla_gen

cresc.

hin! Er_wählt zum Füh_rer in der Schlacht, hat er dem
lag! An sei_ner Sei_te fiel der Sohn, todt glaub_te

p *cresc.*

Am_te Ruhm ge_bracht. Doch König Hein_rich hiess sein Feind, sein König
man den Ar_men schon. Todt ist der jun_ge Mont_fort nicht, doch e_wig

f *p*

portando la voce **Adagio.**

war's, ihr Au - gen weint, sein König war's, ihr Au - gen
hin sein Au - gen - licht, doch e - wig hin sein Au - gen-

weint!
licht!

piano

So lag er leb - los, bis die Nacht dem zwei - ten Tag ein En - de macht. Ein ed - les
Sein Elend pflegt und lin - dert sie, und macht, den man im ganzen Reich für todt wähnt,

p

cresc.

Fräu - lein fand ihn hier, sie ward mein Weib, sie gab dich mir; den
durch ihr Ja - wort reich, und schenkt' ihm dich, mein Kind Bes - see! Den

Va - ter sucht' sie auf bei Nacht, der auch ge - fal - len in der Schlacht. Da fand sie
Fein - den blie - ben Ruhm und Macht, wir wechseln ei - lig Stand und Tracht. Der Bettler

p *cresc.* *f*

Più adagio.

Mont - fort's Sohn für ihn und re - ges Mit - leid riss sie hin, — und re - ges
braucht Ju - we - len nicht, es ward Bes - see des Blinden Licht, es ward Bes -

p

Mit - leid riss — sie hin! —
see — des Blin - den Licht. —

p

Dies, ed - - le Her - ren, ist — mein Sang, der ich einst war von eu - rem

p

Ped. *

Rang. Ver-ra - - thet mein Ge-heim-nis

ff dim. p

Ped. Ped.

nie, es kenn' es nur mein Kind Bes-see!" Ver-wun-dert stan-den

p pp stacc.

ob der Mär die ho-hen Gä-ste rings umher, bald staun-ten schön Bes-

see sie an, bald un-sern blin-den Bet-telmann.

p

Ped.

tr cresc. grazioso sf p

Ped. Ped. Ped.

Umarmend nun die schöne Braut, erklärten al - le Zeu - gen

laut: „Von edler Abkunft ist sie ganz, es mehrt Bes - see des Stammes

Glanz!“ —

So endet sich in Freud' und Lust das Hochzeitsfest, und in der

Ped. *

Brust des Bräut'gams bleibt — kein Schmerz zurück, und

p

Ped. * Ped. *

lan - ge Jah - re blüht ihr Glück.

ff

Ped. * Ped. * Ped. * Ped. *

Ped. * Ped. * Ped. * Ped. * Ped. *

